Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 161. Sonnabend, den 11. Juli 1908. 40. Jahrgang

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Zeitungslektüre des Kaisers macht zeitweise einem Teil der Presse Kopfschmerzen, so jüngst wieder der „Köln. Volksztg.“, die erfahren haben will, daß der Kaiser die „Tägl. Rundschau“, die er eine Zeitlang als einziges Blatt unzerschnitten erhielt, nicht mehr lese. Der Kaiser wolle von dem „faden Blatt“ nichts mehr wissen. Scherls „Lokal-Anzeiger“ sei wieder in seine alte Stellung eingerückt. — Selbstredend weiß die Köln. Volksztg. davon genau so viel, wie von der Bildungsstufe, auf der die Marsbewohner stehen, nämlich — garnichts. Es ist ein ziemlich müßiges Beginnen, sich über die Tageslektüre des Kaisers den Kopf zu zerbrechen.

Die Toten kehren nicht wieder. Ueber die Behandlung der Maifeier auf dem Hamburger Gewerkschaftskongreß schreibt der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“:

„Die Toten kehren nicht wieder. Trotz der Beschlüsse des Amsterdamer Kongresses, trotz der Vereinbarungen zwischen der Generalkommission und dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei kann ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai in Hamburg in den letzten Z. ungen lag. Wäre man nicht wie die Katze um den heißen Brei herumgegangen, wäre auch der bestimmte Wille des Kongresses zum Ausdruck gekommen, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht mehr zu halten ist. Die Arbeitsruhe am 1. Mai ist tot. Wären wir zu Worte gekommen, würden wir die Aufhebung des Beschlusses über die Arbeitsruhe am 1. Mai verlangt haben.“

Graf Zeppelin und die Schweizer „Genossen“. Wir hatten kürzlich mitgeteilt, daß die schweizerische Sozialdemokratie aus strategischen Gründen Proteste gegen Zeppelins Ausflug über schweizerisches Gebiet vorbereite. Dieses Banausentum muß den Genossen viel Spott eingetragen haben, denn ein Redakteur eines in Mannheim erscheinenden sozialdemokratischen Blattes, namens Hauth, hat jetzt von der Schweiz aus an den Grafen Zeppelin einen Brief gerichtet, in welchem es heißt, er habe sich mit den maßgebenden Persönlichkeiten der schweizerischen Sozialdemokratie in Verbindung gesetzt und sei von diesen zur Erklärung ermächtigt, daß auch sie ebenso wie die deutschen Sozialdemokraten der genialen Erfindung Zeppelins mit dem Gefühl aufrichtigster Bewunderung gegenüberstehen: nicht nur, weil sie darin einen Triumph menschlichen Geistes und einer ungewöhnlichen, nur auf ideale Zwecke gerichteten Energie erblicken, sondern auch, weil die Erfindung Zeppelins als eine weitere Etappe auf dem Wege der allgemeinen Verbrüderung der Völker und Nationen erscheine.

Dem alten Soldaten Grafen Zeppelin wird dieser Erguß sicher Spaß machen. Ob aber der oben erwähnte Protest doch zugleich erfolgen wird?

Kognakbereitung. Die Handelskammer zu Hanau hat an das Reichsamt des Innern zu dem Entwurf eines Weingesetzes eine Eingabe gerichtet, worin zur Regelung der Kognakfrage einige bemerkenswerte Vorschläge gemacht werden, die, wie die Blätter melden, in folgenden Wünschen gipfeln:

1. Ausdrückliches Verbot der Verwendung verdorbener, stichiger oder sonst kranker oder überstreckter Weine zur Kognakbereitung; 2. ausdrückliche Weiterzulassung der Einfuhr und Verwendung mit Weindestillat verstärkter Weine; 3. Präzisierung, daß bei Kognak-Verschnitt die Erkennbarkeit der charakteristischen Merkmale der Gattung das Wesentliche ist; 4. Zulassung solcher Kognaksorten als „Kunst-Kognak“ oder unter sinngemäßer Bezeichnung, deren Aroma in der Hauptsache von Zusätzen ätherischer Essenzen und dergl. künstlicher Stoffe herrührt; 5. Freigabe des Zusatzes von gebranntem Zucker als Farbstoff; 6. Weiterzulassung geringer Zusätze von Zucker, Südwein und Auszügen aus gerbstoffhaltigen und aromatischen Pflanzenteilen zum Kognak; 7. Beschränkung der Befugnis des Bundesrats (nach § 14) auf die negative Bestimmung derjenigen Stoffe, welche bei der Kognakbereitung nicht verwendet werden dürfen; 8. nicht ungünstigere Behandlung des deutschen Kognaks als des ausländischen; 9. Garantien für die strikte Durchführung der bezüglichen Vorschriften im Auslande; 10. Maßregeln zur Verhütung der Einfuhr von Verschnitt oder Kunstkognaks unter irreführenden Bezeichnungen; 11. authentische Präzisierung des „Fertigstellen für den Verbrauch“ von Flaschenkognak; 12. Anhören von Fachverständigen vor Erlaß von Ausführungsverordnungen des Bundesrats.

Aus dem Auslande.

Serbien. Belgrad, 10. Juli. Einen neuen Beitrag für die Korruption in gewissen Kreisen Serbiens liefert die gestern hier erfolgte **Verhaftung** des **Direktors** der **Balkanbank, Petrowitsch.** Es handelt sich hauptsächlich um große Fälschungen bei Weizenlieferungen für das Militär. Noch andere Personen sollen verhaftet werden.

Die **Kompromißverhandlungen** der beiden radikalen Parteien sind, nach einer Belgrader Drahtmeldung, endgültig **gescheitert.** Welimirowitsch hat heute vormittag dem König sein Mandat zur Bildung eines Kabinetts wieder zurückgestellt. Der König empfing hierauf Paschitsch und Milowanowitsch.

Bulgarien. Sofia, 10. Juli. Der bulgarische Minister des Innern Tascheff erklärte öffentlich, daß Bulgarien **kein Vertrauen zum Werke der Diplomatie** mehr besitze und gegen die jetzige Reformphase ganz indifferent sei. Bulgarien vertraue einzig seinen Kräften. Die Bevölkerung sei namentlich gegen Serbiens Banden und Regierung so erbittert, daß die Regierung nicht sicher sei, unter dem Zwang der einmütigen öffentlichen Meinung eine unvorhergesehene Kriegserklärung vermeiden zu können.

Persien. Teheran, 10. Juli. Die „Pet. Tel.-Agentur“ veröffentlicht über die Ereignisse in Persien auf Grund authentischer Angaben einen Bericht, in dem es heißt: Oberst Liakow hatte die Vorschrift, sich jeglicher Teilnahme am politischen Parteikampfe zu enthalten. Die letzten Ereignisse waren durch eine Verschwörung gegen den Schah hervorgerufen, dem persönliche Gefahr drohte. Daher war Liakow verpflichtet, den Schah mit allen Mitteln zu verteidigen. Bei der Belagerung der Moschee am 23. Juni handelte Liakow auf unmittelbaren Befehl des Schahs. Als jedoch der russische Gesandte in Teheran erfuhr, der Schah wolle Liakow zum Generalgouverneur von Teheran ernennen, erhob er dagegen Protest. Infolge der Proklamierung des Belagerungszustandes wurde Liakow der Schutz der Hauptstadt übertragen. Der russische Gesandte hat den Schah, die von Liakow auf Befehl des Schahs zur Aufrechterhaltung der Ordnung veröffentlichten Maßregeln durch von den persischen Behörden ausgehende Befehle zu ersetzen. Auch unter normalen Zuständen liegt dem Chef der Kosakenbrigade der Schutz der Hauptstadt und die Sorge für die Sicherheit der Gesandtschaften und der übrigen Ausländer ob.

Marokko. Paris, 10. Juli. Dem „Temps“ wird aus Casablanca gemeldet, daß General d'Amade am 6. Juli das Gebiet des Ischtukastammes verlassen habe und etwa 25 Kilometer von Azemur in der Richtung auf Casablanca lagere. Nach den letzten Meldungen der „Agence Havas“ hält die Truppe des Sultans Abdul Asis Azemur besetzt.

Im Elfenschlößchen.

Roman von Margarete Bronstein. 26

Einen Augenblick lang empfand Alma wieder das alte Schuldgefühl über ihre damalige Freude, daß Hellmut ihr endlich allein angehörte nach Nellys Entfernung.

„Ich wußte es, ich wußte es immer,“ sagte sie laut vor sich hin, indes ihre Tränen auf den Tisch fielen. „Er liebt Nelly, er liebt sie jetzt, sie gehören zusammen.“ Mit einem halb unterdrückten Schrei verbarg sie ihr Antlitz. Sie verstand jetzt sein verändertes Wesen, seine Zerstreutheit, sein angestrengtes Arbeiten, er suchte Vergessen! Alma versuchte, Hellmut zu entschuldigen, zu verteidigen, er war schuldlos, er konnte nicht anders.“

Aber nein, dachte sie wieder, er hatte sie verraten, sie betrogen, und bittere, demütigende Empfindungen erhoben sich in ihr und raunten ihr zu, Hellmut wie Nelly seien Verräter an der Freundschaft, sie habe ein Recht, ihnen zu zürnen, Hellmut zu hassen und Nelly zu verachten.

Wie lange und wie schwer sie gerungen, hat niemand je erfahren. Als sie überwunden, stand ihr Entschluß fest. Ihr kleines Ich sollte nicht den Ausschlag geben. Hellmuts Glück, Nellys Zukunft waren ihren Händen anvertraut und sollten nicht vernichtet werden. Sie erinnerte sich, niemals gegen Nelly ihre Verlobung erwähnt zu haben, eine unbestimmte Empfindung hatte sie stets davon zurückgehalten, die Jugendfreundin war also unschuldig, und Hellmut kämpfte gegen eine Leidenschaft, die ihm Alma nie hatte einflößen können, sie sagte es sich unter heißen Tränen. Nelly besaß den Zauber, sein Herz zu entflammen, nicht Alma. Auch er litt ohne eigenes Verschulden.

Und dann erkannte sie mit neuer Schärfe, welch' ein Unrecht es gegen Nelly gewesen war, ihr Bedürfnisse einzuimpfen, ohne ihr die Berechtigung dazu zu geben und die Fortdauer zu gewährleisten. Nein, sie selbst war die Schuldige gewesen, ihre Eltern hatten ihr zu Liebe getan, was ihr Vater von Anfang an als gewagt erkannt hatte. So war es nun recht, daß auch sie dafür büßte und litt.

Und erst jetzt konnte Alma den vollen Umfang der Veränderung in Nellys Leben ermessen. In dem grellen Lichte, das Adolfs Worte entschleiert, so daß es mit seiner unbarmherzigen Helle sie geblendet, sah sie Abgründe und Tiefen, deren Dasein ihr bisher unbekannt gewesen.

Aber Nelly war den Gefahren, vor denen sie sich schaudernd abwendete, preisgegeben. Adolfs plumpe Hand hatte seine kurzen Andeutungen nur zu gut verstanden. Und er behauptete, Nelly zu lieben, und nur Eifersucht hatte ihn zu seinem ungewöhnlichen Schritte getrieben. Welche Umgebung, welcher Verkehr für die Pflegetochter des Hauses Greifenstein!

Alma versuchte sich an Nellys Stelle zu versetzen. Wie hätte sie das tägliche Beisammensein mit einem gutmütigen, aber rohen Menschen wie Adolf, mit Velitzka, dem selbstsüchtigen, niedrig denkenden Vater ertragen können! Nein, nie hätte man das unglückliche Kind wieder mit dem heimatlosen Künstler hinausziehen lassen dürfen, sie hatte ein Recht auf jedes Opfer, um das zu verhüten .. Und war es denn jetzt zu spät?

Alma stöhnte laut auf und drückte die gefalteten Hände vor ihr Gesicht. Sie fühlte vorahnend alle Schwierigkeiten und Kämpfe, die ihr, wie Hellmut, bevorstanden, aber ihr Entschluß stand fest. Als sie endlich den Riegel ihrer Türe öffnete, erschien sie äußerlich ruhig, nur hatte sich eine Falte um ihren Mund gegraben und über ihrem Wesen lag es wie ein Schleier. Von Zeit zu Zeit strich sie mit der Hand über die Stirne, wie um etwas zu verscheuchen, das sich nicht bannen lassen wollte. War es die Erinnerung an ihr verlorenes Glück?

Doch eine starke, in sich klare Natur tut nichts halb. Sie hatte sich den Weg vorgezeichnet, den sie gehen wollte, und davon sollte keine Schwäche sie abhalten. Ihre Worte zu Nelly: Wäre unsere Freundschaft sonst ihres Namens wert, waren keine leere Redensarten gewesen, und jetzt fügte sie hinzu: „Welchen Wert besäße eine Liebe, die nur eigene Befriedigung sucht und nichts zu opfern vermöchte!“ Niemand durfte ahnen, was in ihr vorging, niemand sollte wissen, daß sie ein Opfer brachte, das größte, schwerste Opfer für ein Weib. Wie schwer sie sich mit der grausamen Enttäuschung abfand, mit welchem namenlosen Weh sie ihr Lebensglück schwinden sah, das sollte auf immer ihr Geheimnis bleiben. Hellmut so wenig wie Nelly durften es jemals erfahren.

So hatten die Eltern Alma vermißt. Nachrichten aus der Fabrik riefen Herrn von Greifenstein plötzlich nach Rastenbeck zurück.

„Ich reise sehr ungern so schnell ab; ich hätte vorher gern mit Hellmut gesprochen,“ sagte er vor seiner Abreise zu seiner Tochter.

„Ich glaube bemerkt zu haben, daß irgend etwas nicht stimmt, er kommt kaum noch her, und macht sich augenscheinlich Sorgen. Kannst Du mir etwas darüber sagen?“

„Ich möchte nicht gern davon reden, Papa, aber ich kann es nicht leugnen, es steht etwas zwischen uns . .“

Herr von Greifenstein war sichtlich erschrocken, für so schlimm hatte er das Zerwürfnis, das er ahnte, nicht gehalten.

Doch Alma war verständig, sie würde keine Torheit begehen, durch ein übereiltes Wort ihr Lebensschicksal nicht beeinflussen lassen. „Ich habe Hellmut lieb, er ist ein Ehrenmann,“ war Greifensteins Mahnung.

„Weil er das ist und ich ihn sehr hoch schätze, möchte ich nichts übereilen und bitte Dich, mir Zeit zu lassen,“ bat Alma ernst.

Ihr Vater fühlte unter ihrem klaren, festen Blick, daß sie seines ganzen Vertrauens wert war. „Du wirst nichts ohne mich beschließen, nicht wahr, mein Kind, und meine Rückkehr abwarten? Es handelt sich auch um Hellmuts Glück.“

„Ich verspreche Dir, es nicht aus den Augen zu lassen. Vielleicht ist es nur eine vorübergehende Wolke, ich muß erst ganz klar sehen. Ich bitte Dich, beunruhige Dich nicht!“

Des Vaters Worte hatten ihren ganzen Kummer aufs neue aufgewühlt. Aber sie blieb tapfer, bis er das Haus verlassen hatte und sie, mit zu Tode verwundetem Herzen, wieder die Einsamkeit ihres Zimmers aufsuchen konnte.

* * *

Ein Billett Almas teilte Ellenbach die Abreise ihres Vaters mit. Er fühlte mit bedrückender Unruhe die Verpflichtung, sich den Damen wieder mehr annehmen zu müssen. Am nächsten Mittag ging er hin.

Frau von Greifenstein empfing ihn mit Vorwürfen über seine lange Abwesenheit. Er scheine keine Zeit mehr für sie zu haben, tadelte sie.

Doch Alma übernahm seine Entschuldigung: vermutlich hätten ihn eilige Arbeiten abgehalten, meinte sie.

Und mit der nicht ungewöhnlichen Logik des Schuldbewußten empfand Hellmut ihre Worte als einen Beweis ihrer Gleichgültigkeit und fühlte sich ihr gegenüber gerechtfertigt. 153,20

Nach einem Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Tanger hat der dortige Korrespondent des Blattes Nachrichten aus Rabat erhalten, wonach Abdul Asis auf Vorstellungen von Einwohnern von Rabat und Sale hin den Zug nach Marrakesch als aussichtslos aufgegeben hat.

Die Kosten der französischen Marokko-Expedition. Im Bericht Doumers über die Nachtragskredite werden die Ausgaben für die marokkanische Expedition seit Januar 1908 auf ungefähr 30 000 000 beziffert.

Prozeß Eulenburg.

(Schluß aus dem Nebenblatt.)

Eulenburgs Bild entfernt. Die „B. N. N.“ schreiben: Es dürfte Eingeweihten nicht unbekannt sein, daß sich im Berliner Schloß ein lebensgroßes **Oelbild** des Fürsten zu Eulenburg und Hertefeld befindet. Dieses Bild ist nunmehr während der Abwesenheit des Kaisers **stillschweigend aus dem Schlosse geschafft** worden.

Zu der Affäre Eulenburg-Pierson äußerte sich Maximilian Harden einem Mitarbeiter des „B. T.“ gegenüber: „Ich kann Ihnen ganz präzise erklären, daß ich die Artikel der „Dresd. N. N.“ in der Affäre Eulenburg-Pierson erst gesehen habe, als sie mir durch Eilbrief zugeschickt wurden. Sie sind von Anfang bis zu Ende von dem Chefredakteur des Dresdener Blattes, Wolff, verfaßt, dem Graf Bolko Hochberg einen Besuch gemacht und alles Material übergeben hatte. Ebenso hat die Witwe des Herrn Geh. Rat Pierson, die in Dresden wohnt, Herrn Wolff zu dem Konflikt ihres Gatten mit dem Fürsten Eulenburg Mitteilung gemacht.“

Einleitung eines Meineidsverfahrens gegen Hofrat Kistler. München, 11. Juli. In der Verhandlung vom 7. Juli hatte bekanntlich der Zeuge Jakob Ernst behauptet, daß vor seiner Vernehmung in dem Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg Hofrat Kistler, der bis Ende 1902 als Sekretär bei dem Angeklagten beschäftigt war, wiederholt bei ihm (dem Zeugen) gewesen sei, und ihm wiederholt geschrieben habe: Ernst solle, wenn er nach Berlin geladen werde, nichts von Schmutzereien aussagen. Auf Grund dieser Aussagen soll jetzt ein Verfahren gegen Hofrat Kistler eingeleitet werden. Wie verlautet, sind Vorerhebungen gegen den Hofrat bereits gemacht worden. Es ist dabei festgestellt worden, daß Kistler nach dem Harden-Städele-Prozeß von Eulenburg nach Schloß Liebenberg zur Berichterstattung berufen wurde.

Zur Krisis im Flottenverein.

Der Austritt des westfälischen Provinzialverbandes aus dem Flottenverein. Dortmund, 10. Juli. Heute fand hier unter dem Vorsitze des Fürsten zu Salm-Horstmar eine Hauptversammlung des westfälischen Provinzialverbandes des Deutschen Flottenvereins statt, welcher folgende Erklärung des Hauptausschusses vorlag:

Seit einigen Jahren ist der Friede im Deutschen Flottenverein dadurch gestört worden, daß die bayrische Richtung auch allen anderen Landesverbänden aufgezwungen werden sollte, obwohl diese Verbände bei weitem die Mehrheit im Verein bilden. Weiter zurückliegende Vorkommnisse, die Kasseler und die Danziger Tagungen, das nachfolgende Auftreten der bayrischen Minderheit, haben gezeigt, daß der Friede im Flottenverein nur durch die bedingungslose Unterwerfung unter die bayrische Richtung erkauft werden könnte. Wir halten nach diesen Erfahrungen eine gemeinsame Mitarbeit im jetzigen Flottenverein für ausgeschlossen, sind vielmehr der Ueberzeugung, daß die Quertreibereien der Minderheit den Frieden, zu dem die Mehrheit der Landesverbände mehrfach in aufrichtiger Weise die Hand geboten hat, dauernd unmöglich machen werde. Unter solchen Umständen beschließen die unterzeichneten langjährigen Mitglieder des Vorstandes der Hauptgeschäftsstelle bezw. des Hauptausschusses des westfälischen Provinzialverbandes, ihre Ehren- und Vertrauensämter niederzulegen.

Die Hauptversammlung nahm mit großem Bedauern von dem Rücktritt der langjährigen Mitglieder des Vorstandes wie des Hauptausschusses Kenntnis, billigt aber die von den Rücktretenden in obiger Kundgebung dargelegten Gründe.

Fabrikdirektor Schweckendick, Handelskammersyndikus Dr. Martens, Kommerzienrat W. Wieskott, Kommerzienrat L. Brügmann, Geh. Kommerzienrat Kirdorf, Kommerzienrat Klasing, Geh. Sanitätsrat Dr. Mayweg, Kommerzienrat Heinrich Meyer.

Erklärung des Präsidiums des Flottenvereins. Großadmiral Köster nahm gestern die Wahl zum Präsidenten des Deutschen Flottenvereins an. Das Präsidium des Vereins erließ gestern nachstehendes Rundschreiben: Den verehrlichen Verbänden und den Herren persönlichen Mitgliedern des Gesamtvorstandes beehrt sich das Präsidium ganz ergebenst mitzuteilen, daß der Herr Großadmiral von Köster gestern die Annahme der Wahl zum Präsidenten des Deutschen Flottenvereins ausgesprochen und die Geschäfte übernommen hat. Das Präsidium erklärt bei diesem Anlaß, daß es selbstverständlich die volle Unabhängigkeit des Vereins nach jeder Richtung zu wahren entschlossen ist. Ebenso selbstverständlich wird es sich streng an die Satzungen des Vereins halten. Als Richtschnur für sein Vorgehen wird es die auf der Danziger Tagung mit überwiegender Mehrheit gefaßte Resolution annehmen. Es fordert die pp. Verbände auf, mit allen Mitteln daran zu arbeiten, unserem großen nationalen Verein die in den Kämpfen der letzten Monate erschütterte Einigkeit wieder zu geben. Alle in ihm schlummernden Kräfte nur der einen großen Aufgabe, dem Werben und Eintreten für die Verstärkung unserer Flotte, zu widmen. Das Präsidium. J. A. der geschäftsführende Vorsitzende: gez. Weber, Konteradmiral a. D.

Austritte. Es treten ferner aus dem Flottenverein aus: Ortsgruppe Mülheim-Ruhr, die Mehrzahl der württembergischen und badischen Ortsgruppen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 10. Juli.

Einfälle sind keine Gedanken,
Der Gedanke kennt die Schranken,
Der Einfall setzt sich darüber weg
Und kommt in der Ausführung nicht vom Fleck

**** (Gedenktage am 11. Juli.)** 1897 Aufstieg des Polarluftschiffers Andree in Gemeinschaft mit Knut Fränkel und Nils Strindberg. — 1896 † Prof. Dr. Ernst Curtius in Berlin, berühmter Historiker und Archäolog. — 1859 Frieden von Villafranka zwischen Oesterreich und Frankreich. — 1700 Gründung der Berliner Akademie der Wissenschaften nach Leibnitz großartigem Plane durch König Friedrich I.

**** (Schiedsmänner.)** Die Zahl der Schiedsmänner in Preußen betrug Ende 1907 18 343 (18 427), die Zahl der von diesen verhandelten Sachen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten 6153 (6298) und in Beleidigungen und Körperverletzungen 203 956 (206 492). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das vorhergehende Jahr.

**** (Interessantes von der Ballonpost.)** Einen sonderbaren Weg nehmen oft Postkarten oder Briefe. Im gewöhnlichen Verkehr treffen die Briefschaften zwar selten mit Verspätung ein — anders ist es aber mit Karten, die man von einem Ballon aus nach unten befördert, damit sie der Finder in den nächsten Briefkasten wirft. Natürlich wird jede Karte frankiert und die Adresse ist genau angegeben. Aber von 10 Karten treffen nur höchstens 4 bis 5 ein, die übrigen flattern in die Waldungen, fallen ins Wasser oder bleiben auf den Dächern der Häuser liegen. Dort werden sie oft nach Wochen und Monaten durch Zufall entdeckt und dann an den Adressaten weiter befördert. So traf denn am Dienstag bei der Direktion der Dortmunder „Walhalla“ eine Karte ein, die am 19. Mai d. J. von den Insassen des Ballons „Fredenbaum“ in der Nähe der Stadt Hamm zur Erde geworfen war. Die Karte blieb auf dem Terrain der Zeche „Radbood“ liegen, wo sie von der Tochter eines in der Nähe wohnenden Gutsbesitzers am Sonntag gefunden wurde. Die Dame sandte den interessanten Fund, der fast zwei Monate der Witterung ausgesetzt, aber noch ziemlich gut erhalten war, mit einem freundlichen Gruß an den Adressaten ab, dem das Kärtchen natürlich Spaß bereitete. Er will es einrahmen lassen, um es der Nachwelt zu erhalten. Aehnliche Fälle passierten übrigens in letzter Zeit oft. Es ist vorgekommen, daß Ballonsendungen erst nach einem oder mehreren Jahren den Adressaten erreicht haben.

**** (Auch Erholungsurlaub.)** Unter R. W. 17 St. an die Geschäftsstelle der „Vakanzen-Zeitung“ für das Deutsche Reich, Berlin SW., sucht ein Amtsgerichtssekretär für die Dauer seiner Ferien — 15. Juli bis 16. August — Stellvertretung bei Gemeindeverwaltung, Sparkasse oder dergleichen. Kommentar überflüssig.

**** (Hufpflege der Pferde.)** Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß Pferde in erheblicher Zahl infolge mangelhafter Hufpflege und dauernd schlechten Beschlages frühzeitig unbrauchbar werden. Dies ist aber in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Pferdebesitzer zu wenig Interesse für eine sachgemäße Hufpflege haben, die Eisen zu lange aufliegen und die Hufe nicht einfetten lassen. Im eigenen Interesse der Pferdebesitzer weisen wir hier besonders darauf hin.

**** (Beamten-Vereinigung.)** Wir machen nochmals all Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten auf die heute Abend 8,30 Uhr im Hotel „Zur Post“ (H. Quadbeck) stattfindende Versammlung zwecks Gründung eines Beamten-Vereins aufmerksam. Der zu gründende Verein soll dem unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers stehenden deutschen Beamten-Verein angegliedert werden und bezweckt vor allen Diegen die Wahrung der berechtigten Interessen der Beamtenschaft von Schwerte; die Gründung eines Konsum-Vereins ist nicht beabsichtigt, und ist daher eine Schädigung hiesiger Geschäftsleute und Handwerker, wie erst befürchtet wurde, vollständig ausgeschlossen. In Anbetracht der gesteckten Ziele und Zwecke dürfte der Verein wohl zustande kommen und in nicht allzu ferner Zeit eine stattliche Mitgliederzahl aufweisen.

**** (Blinden-Konzert.)** Heute Abend 9 Uhr gibt die Hannoversche Blinden-Konzert-Gesellschaft im Hotel Ostermann (Brückner) ein Konzert, dessen Besuch wir allen Musikfreunden bestens empfehlen möchten. Das uns vorliegende Programm bietet Kompositionen für Klavier, Geige und Gesang (Bariton) und dürfte in seiner geschickten Zusammenstellung und Reichhaltigkeit auch weitgehenden Ansprüchen genügen. Hoffentlich wird den armen des Augenlichtes, der schönsten Gottesgabe, beraubten Künstlern ein recht volles Haus auch hier in Schwerte beschkeden.

**** (Dr. Fleitmann-Stiftung.)** Auch in diesem Jahre sollen wieder die Zinsen der Dr. Theodor Fleitmann-Stiftung als Stipendien an würdige und besonders befähigte Schüler des Progymnasiums zur Verteilung kommen. Anträge sind an den Magistrat zu richten. Die näheren Bestimmungen sind aus dem diesbezügl. Inserat in heutiger Nummer zu ersehen.

**** (Gesangwettstreit.)** Am morgigen Sonntag veranstaltet der Gesangverein **„Lyra“**-Sommerberg (Dirigent Herr Hauptlehrer Steltmann) am „Freischütz“ einen nationalen Gesangwettstreit. Von den hiesigen Gesangvereinen beteiligt sich die „Cäcilia“ an dem friedlichen Sängerkrieg; hoffentlich wird der Verein, der in der ersten Klasse singt, preisgekrönt zurückkehren.

**** (Pech)** hatte gestern abend auf der Hörderstraße ein Kohlenfuhrmann; ein Rad der ziemlich schwer beladenen Karre war defekt geworden, so daß sich die Karre auf die Seite neigte und ein großer Teil der Kohlen auf die Straße stürzte. Es blieb dem Manne schließlich nichts anderes übrig, als die Karre vollständig umzuladen.

**** (Unfälle.)** Ein in Rheinen beim Bahnbau Schwerte-Iserlohn beschäftigter Arbeiter erlitt dadurch einen schweren Unfall, daß er zwischen die Räder der Baggermaschine geriet und ihm die Brust vollständig eingedrückt wurde. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus nach hier gebracht. — Einen weiteren Unfall erlitt gestern Mittag der Arbeiter Heinrich Wurm von der Eisenindustrie, der sich bei seiner Arbeit eine starke Verletzung des Gesichtes, unterhalb des Auges, zuzog und ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**** Geisecke,** 11. Juli. (Konzert.) Am morgigen Sonntag veranstaltet Herr Bährensmann von nachmittags 4 Uhr in seinem Garten ein Konzert, dem abends ein Gelegenheits-Tänzchen folgen soll. Auch ist eine Beleuchtung der Gartenanlagen geplant.

(!) Holzen, 11. Juli. (Schulpersonalie.) Dem evg. Lehrer W. Helmig, bisher in Dahlsen bei Ihmert (Kr. Iserl.) angestellt, wurde nach Absolvierung eines halbjährigen Ausbildungskursus an der Zentralturnanstalt in Berlin die Verwaltung einer Lehrerstelle an der neuerbauten einklassigen Volksschule auf dem Höchsten übertragen.

„Adressat per Ballon abgereist.“

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Es gibt kleine Interpunktionszeichen in dem fortlaufenden Texte unserer Entwicklung, die man verzeichnen soll, weil sie morgen schon überholt, übermorgen schon vergessen sind. Wir hatten an einen unserer Mitarbeiter in dringlicher Angelegenheit ein Telegramm abzusenden. Antwort bezahlt. Statt der ersehnten Antwort kam eine Mitteilung: „Telegramm unbestellbar. Adressat per Ballon abgereist.“ Heute verblüfft uns das noch, und das mit dem roten Streifen beklebte Blatt geht von Hand zu Hand . . .“ Morgen schon werden wir unsere Freunde nur noch dratlos erreichen — irgendwo im Weltall, wo sie, ihre Flügelrößchen unter den Beinen, bei der nächsten Luftstation anfragen, ob kein redaktioneller Steckbrief wegen Urlaubsüberschreitung hinter ihnen her ist. Lacht da jemand? Wir bitten ihn, nur das Telegramm in die Hand zu nehmen, auf dem in ganz gewöhnlichen Lettern steht: „per Ballon abgereist“, als ob sichs um eine kleine Trambahnfahrt handle . . . Und das Aergerlichste ist nur, daß wir den Kerl nun wirklich nicht erwischen können, denn die verflixten Ballöner haben es heute noch an sich, daß man nicht weiß, wo sie niedergehen . . . ., armseliges, rückständiges Fuhrwerk . . . Morgen wirds schon anders sein. Auf dem Ballon steht unsere Flugmaschine, in der Westentasche haben wir das Mikrophon für Telephongespräche mit dem Südpol . . .

Letzte Drahtmeldungen.

Die Nordlandsreise des Kaisers.

Berlin, 11. Juli. Ein Telegramm aus Odde vom 10. Juli meldet: Der Kaiser unternahm heute früh nach Besichtigung eines hier neu angelegten elektrischen Kraftwerkes mit den Herren der Umgebung um 9 Uhr eine Fußtour nach dem Skajaeggedal und eine Motorbootfahrt zu mehreren Wasserfällen, deren Stärke und Schönheit alles derartige, was bisher in Norwegen gesehen ist, übertrifft. Auf dem Rückwege wurde ein warmes Frühstück eingenommen. Die Rückkehr erfolgte um 5,45 Uhr.

Beileidstelegramm des Kaisers.

Bonn, 11. Juli. Der Kaiser richtete der „Bonner Ztg.“ zufolge an die Witwe des Generalfeldmarschalls Frhrn. von Loe folgendes Beileidstelegramm: „Ich spreche Ihnen und den Ihrigen meine wärmste Anteilnahme an dem Tode Ihres von mir hochverehrten Mannes aus. Was der verewigte Feldmarschall meinem Großvater, meinem Vater, mir und der Armee im Krieg und Frieden in den verschiedensten Stellungen gewesen ist, wird in der Geschichte des preußischen Heeres und meines Hauses unvergessen bleiben. Er war ein Muster eines pflichttreuen, unermüdlich tätigen Offiziers und ein leuchtendes Vorbild für seine Untergebenen. Wilhelm J. R.“

Zum Einsturz der Südbrücke.

Köln, 11. Juli. Gestern wurde die eingestürzte Südbrücke durch eine Ministerialkommission untersucht, gleichzeitig erschien eine Gerichtskommission, die feststellte, daß die äußere Ursache des Einsturzes nicht erkennbar sei, weder an der Eisenkonstruktion, noch an dem Holzunterbau. Ob etwaige Mängel in der Berechnung der Eisenbrücke vorhanden sind, wird genau geprüft werden. Die Taucher fanden noch keine Leichen.

**** Köln,** 11. Juli. Der Brückeneinsturz bei Köln hat einen Materialschaden von etwa 300 000 Mark verursacht. Bis zu den gestrigen Abendstunden sind trotz der eifrigsten Bemühungen der Taucher noch keine Leichen gefunden worden. Der Kaiser sandte an den Eisenbahndirektionspräsidenten ein Telegramm, in dem er seine Teilnahme für die Verwundeten, sowie für die Angehörigen der Verunglückten ausspricht. Auch der Prinz von Schaumburg sandte ein Beileidstelegramm.

Delcasse als französischer Botschafter in London?

Berlin, 11. Juli. In der deutschen Presse, schreibt die „N. P. Z.“ ist eine Notiz der Pall Mall Gazette unbemerkt geblieben, wonach ein Gerücht, Herr Delcasse solle französischer Botschafter in London werden, von großem Interesse für die Tausende sein soll, die in diesem Staatsmann — wir zitieren wörtlich nach der „Pall Mall Gazette“ — den größten Minister des Auswärtigen erblicken, den Frankreich jemals besessen hat. Unterrichtete Persönlichkeiten seien überzeugt, daß Herrn Delcasse's jüngster Besuch in London mit seiner künftigen Mission am Hofe von St. James in Verbindung gestanden habe, so daß die ungewöhnliche Gunst, womit man ihn in London behandelt, ein Anzeichen dafür abgebe, daß er persona grata beim König und beim britischen Volke sein werde.

Aus dem europäischen Wetterwinkel.

Wien, 11. Juli. Oesterreich-Ungarn und Italien sehen der Entwickelung der Dinge auf dem Balkan mit der gleichen Sorge entgegen. Die Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien hätten sich in letzter Zeit derart zugespitzt, daß die größte Gewissenhaftigkeit not tue, um eine weitere Verschlimmerung zu verhüten und den Frieden zu sichern, den die beiden verbündeten Staaten auf dem Balkan unter allen Umständen erhalten wissen wollen.

Standesamt Hennen.

(Monat Juni 1908.)

Geburten. 1 Sohn. Oberbauarbeiter Heinrich Becker, Hennen; Landwirt Jul. Friedr. Gustav Risse, Hennen; Kettenschmied Karl Vieler, Hennen; Kettenschmied Gustav Loos, Refflingsen; Feiler Diedrich Julius Kordt, Leckingsen.

1 Tochter. Landwirt Heinrich Börsting, Kalthoff; Kettenschmied Karl Friedrich Diedrich Ludwig, Hennen; Kettenschmied Diedrich Hermann Eickelan, Kalthof; Schneidermeister Julius Rademacher, Hennen; Schneidermeister Hermann Heinrich Reccius, Hennen.

Eheschließungen. Kettenschmied Wilhelm Lemmer, Drüplingsen und Näherin Luise Marie Becker, Iserlohn; Hülfsschaffner Gustav Schäfer, Barendorf und gewerbl. Wilhelmine Karoline Wieschendahl, Uhlenburg (Gem. Sümmern).

Sterbefälle. Kettenschmied Karl Heumann, Leckingsen, 66 Jahre 10 Monat.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Ernährt die Kleinen mit Nestle's Kindermehl.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 161. Sonnabend, den 11. Juli 1908. 40. Jahrgang.

Was Arbeitskräfte kosten.

Wir haben eine sinkende Konjunktur, in Industrie und Gewerbe bieten sich Gehilfen und Arbeiter an, um zu Verdienst zu kommen. Anders noch immer in der Landwirtschaft, wo die Arbeitskräfte in vielen Fällen nach wie vor durch Vermittler gesucht und teuer bezahlt werden müssen. Aus dem Preis-Kurant eines mitteldeutschen Gesinde-Vermietungs- und Stellen-Vermittler-Geschäfts war in diesen Tagen zu ersehen, daß für die Besorgung einer männlichen Person 20 Mark, einer weiblichen 25 Mark zu bezahlen waren. Dazu kamen aber noch Auslagen, Reise-, Zehr- und andere Kosten, so daß die Besorgung eines Mädchens leicht auf 40 bis 50 Mark zu stehen kommen kann. Und aus der Tatsache, daß diese hohen Sätze gezahlt sind, ergibt sich, wie schwer es ist, Arbeitskräfte für das Land zu bekommen, wie teuer dieselben bezahlt werden müssen.

Damit aber noch nicht genug. Aus dem betreffenden Schreiben ergibt sich auch noch weiter, daß für gewisse Verrichtungen, z. B. für den nützlichen Posten der Stallmägde, selbst bei höchstem Lohn weibliche Personen äußerst schwer oder gar nicht in der betreffenden Gegend aufzutreiben waren. Es ward in dem Zirkular deshalb empfohlen, für diese Verrichtungen sich junge Burschen anzulernen, um sichere Personen für diese Arbeiten zu haben. Damit stimmt auch, daß häufig, besonders in größeren Betrieben, die ganze Milchwirtschaft von sogen. Schweizern, von Männern also, und nicht mehr von weiblichen Personen, wie früher, besorgt wird.

Ein Pendant hierzu gibt es übrigens auch in den großen Städten, wo die Zahl der Dienstmädchen stark abnimmt. Immer mehr junge Leute bilden sich zu Dienern aus, die in den Familien einen großen Teil der früher von weiblichen Händen geleisteten Arbeit verrichten. Hier haben wir ein Stück Frauenfrage vor uns, das das wichtigste werden kann, weil es doch schließlich nichts Geringeres bedeutet, als eine schwere Abnahme der Kenntnis des weiblichen Geschlechts vom Hausstand und seinen Kosten.

Prozeß Eulenburg.

Der Höhepunkt der Verhandlung ist überschritten, nachdem die Zeugen Riedel und Ernst ihre Aussagen gemacht haben. In schnellerem Tempo fließen die Zeugenvernehmungen jetzt dahin und l[illegible]n das Ende der Verhandlung voraussehen, das Ende, welch[illegible]en Namen Philipp Eulenburgs aus der Liste der ehrlichen Staatsbürger für Jahre löschen wird. Der Oberstaatsanwalt hatte vollkommen Recht, als er am Donnerstag dem Angeklagten ein offenes Geständnis nahelegte; aber sollte er auf dieses Geständnis gehofft haben, dann müßte er Eulenburg viel zu hoch eingeschätzt haben. Philipp zu Eulenburg und Hertefeld, Graf von Sandels, beliebt es, weiter Komödie zu spielen und sich weiter in der Rolle des gehetzten Edelwildes zu gefallen. Wäre Eulenburg nicht ganz von seiner vielgerühmten Schlauheit verlassen, so hätte er längst eingesehen, daß er sich durch sein sinnloses Leugnen auch den letzten Rest milder Beurteilung durch die Geschworenen selbst verschüttet. Aber die Beurteilung des Grafen Dohna ist die richtige: Dieser Fürst Eulenburg ist tatsächlich so verlogen, in Heuchelei und Unwahrhaftigkeit so verrannt, daß er unmöglich einsehen kann, daß es Lagen im Leben gibt, in denen man mit der Wahrheit weiter kommt als mit der Lüge. Auf Heuchelei, Verleumdung, Intrigue und Lüge hat einst Eulenburg mühsam seine Größe aufgebaut; woher soll ihm das Verständnis dafür kommen, daß auch die Wahrheit einmal Erfolge zeitigen kann? Jetzt, im entscheidenden Augenblick, wo allein Wahrhaftigkeit ihm noch nützen kann, da rächt sich an Philipp Eulenburg die Tatsache, daß er sich gewöhnt hat, nur auf den dunklen Wegen der Lüge seinen Erfolg zu suchen. Von diesen Wegen findet er auch jetzt nicht zurück und macht seinen Sturz und seine Schande dadurch doppelt schlimm.

Heucheln und Bramarbasieren wird Eulenburg, bis das Urteil über ihn gefällt ist, und es kommt ihm gar nicht darauf an, selbst in seiner verzweifelten Situation, dem Gerichtshof noch mit wegwerfenden Urteilen über andere Leute aufzuwarten, die turmhoch über ihm stehen. Man lese und vergegenwärtige sich nur folgende Situation: Der Vorsitzende nahm auf den Brief des Fürsten Dohna Bezug und wollte etwas über die Wahrhaftigkeit des Angeklagten hören, die schon nach dem bisherigen Gang der Verhandlungen zweifelhaft erscheinen könne. Fürst Eulenburg erwiderte: „Wenn ich über diese Sache rede, möchte ich die Allerhöchste Person erwähnen, und das wäre doch unerwünscht.“ Und auf ein Wort des Oberstaatsanwalts: „Wenn diese Angelegenheit hier erörtert werden soll, muß ich eine große Anzahl neuer Zeugen vorschlagen. Es handelt sich um eine verwickelte Sache, bei der auch Majestät . . .“ Der Vorsitzende fiel ein: „Zunächst handelt es sich nur um die Frage, ob Sie den Brief des Fürsten Dohna erhalten haben.“ Fürst Eulenburg: „Das ist möglich. Der Brief ist jedenfalls nicht mehr vorhanden, und der Fürst hat mir später wieder recht freundliche Briefe geschrieben. Uebrigens muß ich sagen: **Ich habe in meinem Leben viele Menschen kennen gelernt, aber dieser Fürst Richard zu Dohna ist das Aergste an Neid und Mißgunst, was ich auf der Erde gesehen habe. Das erklärt alles.** Dohna ist auch nicht ganz zuverlässig in seinen Aeußerungen und widerruft morgen, was er heute gesagt hat.“

Hofrat Kistlers Werdegang. Bekanntlich scheint der Münchener Hofrat Kistler im Eulenburg-Prozesse stark der Verleitung zum Meineid verdächtig zu sein. Aus den Personalien des Hofrats ist folgendes von Interesse: Hofrat Kistler genügte in München als einfacher Soldat seiner Militärpflicht, als der damalige Graf Philipp Eulenburg ihn kennen lernte. Nach Beendigung der Dienstzeit wurde er des Grafen Kammerdiener und folgte seinem Herrn später nach Wien, wo er in der Kanzlei der deutschen Botschaft arbeitete. Bevor der Fürst aus seinem Amte schied, wurde Kistler zum Hofrat befördert, und da dieser Titel in Bayern viel bedeutet, trat er mit einem Gehalt von etwa 20 000 Mark an die Spitze einer Versicherungsgesellschaft, von der Ernst eine Agentur übernehmen sollte.

Berlin, 10. Juli. Oberstaatsanwalt Dr. **Isenbiel** stellte den Antrag, die beiden Herren zu laden, die im **Städeleprozeß** als **Schöffen** fungiert haben, um auch von ihnen zu hören, welches Maß von Glaubwürdigkeit nach ihrer Meinung den Zeugen Riedel und Ernst bei Abgabe ihrer belastenden Aussagen beizumessen war. Die Verteidiger stellten demgegenüber den Antrag, auch die Richter der Strafkammer in München zu laden, die vor 14 Jahren den Riedel wegen verleumderischer Beleidigung verurteilten. Es soll über diese neuen Anträge zu einer längeren, teils etwas **erregten Debatte** gekommen sein, die damit endete, daß der Gerichtshof die **Ablehnung** des von der **Verteidigung gestellten Antrages** beschloß. Wie wir hören, soll bei dieser Gelegenheit von einem Geschworenen dem **Unmut** darüber Ausdruck gegeben sein, daß **immer neue Zeugen** geladen werden sollen, die eine Beendigung dieses Prozesses immer wieder hinausschieben. — Justizrat Wronker teilt mit, daß er eine Karte von einem Herrn **Reibedanz** in der Schumannstraße bekommen habe. In dieser werde mitgeteilt, daß Riedel in einem Cafee in Gegenwart mehrerer Personen geäußert habe, wenn er ordentlich Geld bekommen hätte, würde er ganz anders ausgesagt haben. Der Verteidiger stellte den Antrag, diesen Zeugen zu laden. Das Gericht beschloß demgemäß. Auch der Vorsitzende Landgerichtsdirektor **Kanzow** soll mitgeteilt haben, daß auch er einen Brief aus einem Ort in Oesterreich erhalten habe. In diesem teile ein Anonymus mit, er behaupte, daß **Ernst im Auftrage der klerikalen Partei** handle, die den Fürsten Eulenburg verderben wolle.

Als Zeuge wurde dann Landgerichtsrat **Schmidt vernommen,** der bekanntlich die ganze Voruntersuchung in dieser Strafsache geführt hat. Er hat sowohl den Riedel als auch den Ernst wiederholt vernommen. Von Riedel soll er bekundet haben: Er habe den Eindruck gewonnen, daß es **Riedel ganz gleich sei,** ob er etwas bekunden müsse, was zu seiner Schande gereiche oder nicht. Er sage alles **frei heraus** und sei von ihm wiederholt in eindringlichster Weise vor einer falschen Aussage verwarnt worden. In Liebenberg sei Riedel dem Fürsten gegenübergestellt worden, und da hat sich dann die bekannte Szene entwickelt, wo der Fürst den Riedel Lügner tituliert und dieser dem Fürsten wiederholt gutmütig zuredete, doch die Wahrheit zu sagen. Von Ernst habe er den Eindruck, als ob dieser noch mehr wisse, als er sage.

Landgerichtsrat **Schmidt** bekundete dann, Riedel habe bei den verschiedenen Vernehmungen den Eindruck der **Glaubwürdigkeit** gemacht. Riedel hatte ihm genau die Oertlichkeiten in München und in Starnberg beschrieben, an denen sein Verkehr mit dem Fürsten stattgefunden habe, und diese örtlichen Angaben seien bei der Nachprüfung als in jeder Beziehung zutreffend festgestellt worden. — Der als Zeuge vernommene Klavierträger Johann **Schömmer** war 1887 im Wittelsbacher Hof in Starnberg als Hausdiener angestellt gewesen. Er soll eine Geschichte erzählt haben, wonach der damalige Graf Eulenburg mit seiner Familie und in Begleitung eines anderen Grafen dort abgestiegen sei. Dieser zweite Graf habe ihm einen **unsittlichen Antrag gestellt, dem er auch leichtsinniger Weise nachgekommen sei.** Der Zeuge will auch bei einer anderen Gelegenheit bemerkt haben, daß Graf Eulenburg mit dem anderen Grafen in ein Zimmer gingen und es verriegelten. Aus Neugier habe er durchs Schlüsselloch gesehen und beide in derangierter Toilette bemerkt. — Der Angeklagte bestritt, jemals im Wittelsbacher Hof abgestiegen zu sein, und erklärte alle solche Erzählungen **für direkt erfunden.** Ueber die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen, der auch ein Strafregister hat, welches allerdings sehr weit zurückliegt, entstanden längere Debatten, an welcher sich Staatsanwalt, Verteidiger und Geschworene beteiligten. — Als Zeuge wurde der Betriebsdirektor **Schunig,** von einer hiesigen Zeitungsdruckerei, vernommen. Dieser soll in Wien geweilt haben, als Fürst Eulenburg dort deutscher Botschafter war. Damals bildete eine Aufsehen erregende Affäre, bei welcher es sich ebenfalls um homosexuelle Dinge handelte, das Tagesgespräch, und als er sich mit einem Kollegen darüber unterhielt, habe man ihm gesagt: „Na, bei Euch in der Botschaft ist's doch ebenso.“ Dem Vernehmen nach soll bei diesem Punkte eine schon in der Voruntersuchung eingeholte amtliche Auskunft des früheren und des jetzigen Polizeipräsidenten von Wien und des Kriminalpolizeiinspektors verlesen worden sein, wonach amtlich über Verfehlungen in der Botschaft nichts bekannt gewesen sei. — Es wurden dann mehrere Zeugen vernommen, die von der Verteidigung genannt waren und beweisen sollten, daß das **Darlehn,** welches Ernst vom Angeklagten erhalten, keinen Anlaß zu irgend welchem Verdacht gebe. Diese Zeugen sollen bekundet haben, daß sie **gleichfalls vom Angeklagten Darlehen erhalten** haben. So z. B. ein Zeuge **Wienart,** der seinerzeit Hoboist auf der „Hohenzollern“ war und vom Angeklagten mehrere tausend Mark zur Eröffnung eines Geschäfts in Bremen geliehen erhalten hat, ferner ein Friseur, der gleichfalls zur Eröffnung eines Geschäfts 5000 Mark geliehen bekommen hat. — Vernommen wurde auch der frühere Amtsvorsteher **Havemann** aus Liebenberg, der seit über dreißig Jahre in Liebenberg ansässig ist und schon bei dem Vater des Angeklagten in Diensten gestanden hat. Der Zeuge soll erzählt haben, daß schon zu Lebzeiten des alten Grafen Eulenburgs, Vaters des Angeklagten, ein alter Förster ihm erzählt habe: **Der junge Graf stehe in unlauteren Beziehungen zu einem Waldwärter Kerle.** Er sei darüber ganz perplex gewesen, aber der Diener des gräflichen Hauses habe ihm dann eine ähnliche Andeutung gemacht. **Das Bild des Waldwärters** habe auch im Zimmer des jungen Grafen, des jetzigen Angeklagten, gehangen. — Der Waldwärter Kerle soll ermittelt werden. — Der Angeklagte suchte diese Erklärungen auf ein Maß zurückzuführen, welches die ganze Sache sehr harmlos erscheinen ließ. Er soll darauf hingewiesen haben, daß schon damals ein Jäger jeden Abend zum Schloß bestellt worden war, um etwaige Befehle über eine abzuhaltende Jagd usw. entgegenzunehmen. Alles übrige seien **haltlose Vermutungen** und **Klatschereien.** Der Zeuge, welcher anscheinend es dem Fürsten verübelt hat, daß dieser ihm den Zeugen Geritz vorgezogen und mehr begünstigt hat, verwahrt sich, wie wir hören, dagegen, daß er einen Haß gegen den Fürsten habe. — Es wurden dann einige Zeugen vernommen, die als Diener usw. im Haushalt des Fürsten angestellt waren. Wie verlautet, sollen diese bekundet haben, daß sie irgendwelche den Angeklagten belastende Tatsache nicht wahrgenommen haben. — Hierauf wurde die Sitzung auf Montag, 11 Uhr, vertagt.

Keine Eintrittskarten. Berlin, 10. Juli. Wie hiesige Blätter erfahren, bewerben sich noch immer hochgestellte Persönlichkeiten darum, Eintrittskarten zu den Verhandlungen zu erlangen. Der Vorsitzende **lehnte** jedoch im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft alle derartigen Gesuche **ohne jede Begründung ab.**

Ein Nachspiel, das der Prozeß Eulenburg zeigen wird, ist ein Beleidigungsprozeß, den der Milchhändler Riedel gegen den Polizeisergeanten Seuffert anstrengen wird. Seuffert hatte bekanntlich dem Riedel ein sehr schlechtes Leumundszeugnis ausgestellt. Riedel behauptet jedoch, daß Seuffert dazu nicht berechtigt war, weil er ihn überhaupt nicht kenne.

Zu jeder Aussage ermächtigt. Kriminalkommissar von Treskow soll vom Polizeipräsidenten die generelle Erlaubnis erhalten haben, jede Auskunft über den Fürsten Eulenburg zu geben. Doch sollen sich die Mitteilungen **nur auf die Person des Fürsten Eulenburg beschränken,** dagegen nicht auf diejenigen Persönlichkeiten ausgedehnt werden, die eventuell mit Eulenburg **im Zusammenhang** stehen.

(Schluß im Hauptblatt.)

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Wegen Renovierung u. Erweiterung meiner Verkaufsräume in der I. Etage ist eine möglichst schnelle

Räumung

der noch überfüllten Läger meiner Abteilungen

Damen- u. Kinderkonfektion

erforderlich. Die Preise sämtlicher Artikel sind **ganz bedeutend** herabgesetzt, und bietet sich eine seltene Gelegenheit, **wirklich erstklassige** Qualitäten **enorm billig** zu erwerben.

Gelbe Marken werden vergütet.

Meine Konfektion ist in allen Kreisen infolge ihrer Preiswürdigkeit bestens bekannt und bevorzugt, ist in bezug auf Geschmack unbedingt tonangebend und nimmt in bezug auf Vielseitigkeit hier am Platze den ersten Rang ein.

Volle Bücher nehme mit 6 Mark in Zahlung.

Als ganz besonders vorteilhaft empfehle grosse Posten:

Jackenkleider

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
19⁰⁰ Mk.	29⁰⁰ Mk.	39⁰⁰ Mk.	49⁰⁰ Mk.	59⁰⁰ Mk.	69⁰⁰ Mk.
Wert bis 32.— M.	Wert bis 48.— M.	Wert bis 62.— M.	Wert bis 75.— M.	Wert bis 85.— M.	Wert bis 100.— M.

Modell-Kostüme 35⁰⁰ Mk. Wert 75.— M. | 65⁰⁰ Mk. Wert 100.— M. | 80⁰⁰ Mk. Wert 125.— M. | 98⁰⁰ Mk. Wert 150.— M. | 125⁰⁰ Mk. Wert 225.— M.

Schwarze Taffetjacken 19⁰⁰ Mk. Wert 39.— M. | 29⁰⁰ Mk. Wert 48.— M. | 39⁰⁰ Mk. Wert 62.— M. | 49⁰⁰ Mk. Wert 75.— M.

Frauen-Jacken u. Mäntel 19⁵⁰ Mk. Wert 32.— M. | 25⁰⁰ Mk. Wert 45.— M. | 30⁰⁰ Mk. Wert 55.— M. und höher

Engl. Paletots 9⁵⁰ Mk. | 13⁷⁵ Mk. | 19⁷⁵ Mk. | 25⁰⁰ Mk. und höher

Staub- u. Reisemäntel 8⁵⁰ Mk. | 14⁰⁰ Mk. | 18⁷⁵ Mk. | 26⁰⁰ Mk. und höher.

Blusen in Wolle und Seide

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
9⁷⁵ Mk.	14⁷⁵ Mk.	19⁷⁵ Mk.	25⁰⁰ Mk.
Wert 15.— M.	Wert 21.— M.	Wert 36.— M.	Wert 49.— M.

und höher.

Kostümröcke 6⁵⁰ Mk. Wert 10.— | 9⁷⁵ Mk. Wert 16.— | 16⁷⁵ Mk. Wert 25.— | 19⁵⁰ Mk. Wert 33.— | 25⁰⁰ Mk. Wert 40.—

Ein Posten

Taillen-Kleider

10⁰⁰ Mk. und 15⁰⁰ Mk.

Morgenröcke in Wolle und Waschstoffen 12⁵⁰ Mk. 6⁵⁰ Mk.

Spitzen-Blusen

bedeutend unter Preis!

3292

Backfisch- und Kinder-Konfektion bedeutend unter Preis!

Auf sämtliche Wasch- und Hochsommer-Artikel hohe Rabattsätze!

Friedr. Schenkel,

Hagen i. W.

Elberfelderstrasse 16 **Ecke Kampstrasse.**

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Nr. 161. Sonnabend, den 11. Juli 1908. 40. Jahrgang

Die Junggesellensteuer

ist zwar vom Kaiser nur scherzhaft als ein Teil der Reichsfinanzreform erwähnt worden, beschäftigt aber trotzdem anhaltend unsere Steuerpolitiker. Der Potsdamer Bürgermeister Rodig z. B. erörtert in der „Sozialen Praxis“ die Frage, ob eine Junggesellensteuer oder eine Steuerermäßigung für kinderreiche Familien einzuführen sei. Der Verfasser entscheidet sich für letztere, da das Ledigbleiben nicht bestraft, zur Ehe niemand gezwungen werden dürfe, auch die Allgemeinheit vielfach vor Nachteilen geschützt werde, wenn etwa mit vererblichen Krankheiten Behaftete nicht heiraten. Einer Entlastung kinderreicher Familien durch Steuerermäßigung redet Rodig energisch das Wort; er wiederholt seinen früheren Vorschlag, bei Einkommen bis 3000 Mark für kinderreiche Familien auf jedes Kind statt der 50 Mark 150 Mark in Abzug zu bringen, nachdem infolge des Paragraphen 23 Absatz 3 des preußischen Einkommensteuergesetzes die unteren Klassen stärker herangezogen seien. Natürlich will Rodig diese „negative“ Junggesellensteuer den Einzelstaaten vorbehalten, den Reichsfinanzen käme sie also nicht zugute.

Rodig geht jedoch noch weiter und verlangt ganz allgemein die unterschiedliche Behandlung von Verheirateten und Unverheirateten bei Lohn- und Gehaltsbemessungen. Hier könnten Staat und Gemeinden vorbildlich wirken; junge Menschen und ältere Junggesellen wüßten oft gar nicht, wie sie ihre Einnahmen klein bekommen sollten, und schädigten durch Liederlichkeit die Allgemeinheit, während kinderreiche Verheiratete für die genügend körperliche und geistige Ausbildung ihrer Kinder keine Mittel hätten.

Obwohl einzelne Städte so verfahren, wie Rodig es wünscht, bedarf doch die Verallgemeinerung eines derartigen Verfahrens der sorgfältigsten Prüfung. Ganz abgesehen von der Frage, ob es recht sei, gleiche berufliche Leistungen ungleich zu entlohnen, abgesehen ferner davon, daß es ebenso solide Junggesellen aller Altersklassen wie unsolide oder unwirtschaftliche Verheiratete beiderlei Geschlechts gibt, — abgesehen hiervon steht der Verwirklichung dieses Rodigschen Vorschlages ein erhebliches Hindernis im Wege. Und zwar besteht das Hindernis in dem Fehlen einer Bürgschaft dafür, daß höhere Löhne und Gehälter, die kinderreichen Verheirateten als solchen gezahlt werden, auch wirklich zugunsten der Kinder verwendet werden. Wenn Staat und Gemeinde bei der Lohn- und Gehaltsbemessung Verheiratete und Unverheiratete unterschiedlich behandeln, müssen sie auch die Möglichkeit haben, die Verwendung des höheren Einkommens der Verheirateten zu kontrollieren. Die Durchführbarkeit einer solchen Kontrolle darf wohl zweifelhaft erscheinen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 11. Juli.

** **(Vereinigte Deutsche Nickelwerke A.-G.)** Das Unternehmen weist für 1907-08 einen namhaften Rückgang des Erträgnisses auf. Nach Vornahme von Abschreibungen in Höhe von 368 332 Mk. (i. V. 398 180 Mk.) ergibt sich einschließlich des Gewinnvortrages von 65 818 Mk. ein Reingewinn von 1 437 556 Mk. (i. V. bei 47 110 Mk. Vortrag 1 656 414 Mk.) Aus dem diesjährigen Reingewinn sollen 14 pCt. (16 pCt.) Dividende verteilt werden. Ueber die Aussichten sagt die Verwaltung: „Wir sind im allgemeinen hinreichend beschäftigt; die Preise der Erzeugnisse sind aber weniger befriedigend, und es ist nicht abzusehen, wann darin eine Wendung zum Besseren eintreten wird.“

** **(Zur gefälligen Beachtung.)** In Venezuela sind Bücher- und Warenprobensendungen, die irgend einen Handelswert haben, zollpflichtig und zur Einführung mit der Briefpost nicht zugelassen. Gelangen sie entgegen dem Verbote mit der Briefpost nach Venezuela, so verfallen sie nach den dort bestehenden gesetzlichen Bestimmungen der Beschlagnahme. Es wird daher empfohlen, derartige Gegenstände in Postpaketen abzusenden. Die einzigen Drucksachen, die in Venezuela der Verzollung nicht unterliegen und die mit der Briefpost eingeführt werden dürfen, sind Zeitungen, Kataloge ausländischer Geschäftsunternehmungen und ungebundene Bücher über Kunst oder Gewerbe.

** **(Der rheinisch-westfälische Wirteverband)** hält seinen diesjährigen 25. Verbandstag am 12. und 13. August in Bonn ab. Am Mittwoch, den 12. August, vorm. 9,30 Uhr, ist geschlossene Delegiertensitzung, nachm. 2,30 Uhr Generalversammlung. Aus der vorläufigen Tagesordnung sei erwähnt: Erstattung des Jahresberichts durch den Verbandsvorsitzenden Herrn Rudolf Schwarz; Kassenbericht, erstattet durch den Verbandskassierer Herrn H. Külpmann; Anträge des Verbandsvorstandes a) die Wahl von Wirten als Mitglieder zu den Städteausschüssen, b) Abänderung des Vertrages mit dem Stuttgarter Versicherungsverein; Anträge des Vereins Barmer Wirte: a) obligatorische Einführung der Rhein-Westf. Wirtezeitung bei sämtlichen dem Verbande angeschlossenen Vereinen, b) die Gläser-Aichung hat unter staatlicher Kontrolle zu geschehen, um den polizeilichen Maßregeln zu entgehen; Berichte über die Institutionen: a) Verbands-Sterbekasse durch den Rendanten Herrn A. Thiede, b) Verbands-Kohlensäurewerke durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats Herrn Felinger; Wahl des Vororts für den nächstjährigen Verbandstag.

** **(Der große Preis von Dortmund)** gibt dem Sommer-Meeting des Dortmunder Renn-Vereins Sonntag den würdigen Abschluß. Das Rennen gehört jetzt mit einer Preishöhe von 20 000 Mark zu den wertvollsten Jagdrennen, die in Deutschland überhaupt gelaufen werden, übertroffen nur von der „Internationalen“, dem großen Preis von Karlshorst und der Mannheimer Badenia. Kein Wunder, daß sich stets das beste Material der Ställe zusammenfindet, um in dieser wertvollen Prüfung über Hindernisse, die man als westfälisches Steepler-Derby bezeichnen könnte, zu konkurrieren. Felder von zehn und mehr Pferden gehörten in den Vorjahren nicht zu den Seltenheiten, und auch diesmal verspricht die Beteiligung wieder eine sehr zahlreiche zu werden. Die Steeplerschar wird sich aus so guten Pferden wie Peru, Athanas, Silesia, Susi, Pont d'Cragny, Caneton, Wolfgang, Erzherzog, Belted Lad, Ladziza und voraussichtlich noch einigen anderen, die immer in letzter Stunde hinzukommen, zusammensetzen, also wirklich ein Staatsfeld. Die beste Chance hat nach Form der Krackersche Stall mit Peru, der aber in Silesia, Wolfgang und Caneton nicht zu unterschätzende Gegner antrifft. Um das Publikum für den großen Preis intensiv zu interessieren, hat der Dortmunder Rennverein wieder ein Preisausschreiben erlassen, das ja in den letzten Jahren immer großen Anklang fand. Auch diesmal erhält also derjenige, welcher die drei ersten Pferde im großen Preis, wie sie vom Richter placiert werden, vorher auf einem Programmausschnitt angeben kann, das stattliche Sümmchen von 500 Mark. Der Wettbewerb ist ein gänzlich offener und jeder Inhaber eines Programms hat die Chance, den hübschen Preis zu verdienen. Die Rennen beginnen morgen, wie an den beiden Vortagen, wieder um 3,30 Uhr.

** **(Eisenbahn-Neuanlagen.)** Im Anschluß an den Bau der neuen Strecke Schwerte-Iserlohn wird von der Station Schwerte aus die Strecke über Wandhofen-Westhofen hinaus bis zur Stadt Hengstei, bisher zweigleisig, zu einer viergleisigen ausgebaut werden. Auf dieses Projekt wurde bereits bei dem Erweitungsbau des Bahnhofs Schwerte, welcher von 1900 bis 1906 dauerte, Rücksicht genommen, und so sind die künftigen beiden Gleise bereits bis zu Block Steinhausen vorhanden. Von diesem Block bis zur Station Westhofen werden die neuen Gleise an der nördlichen Seite des Bahnkörpers verlegt werden. Die Einreihung der neuen beiden Gleise ist angesichts des sich von Jahr zu Jahr steigernden Personen- und Güterverkehrs ein dringendes Bedürfnis geworden und hat den Zweck, sowohl für die Güter- als auch die Personenzüge gesonderte Gleise zu schaffen. Nun befinden sich auf der knapp 3 Kilometer langen Strecke Block Steinhausen—Station Westhofen fünf Niveau-Uebergänge, nämlich bei der Rettelmühle, an der Chaussee, im „Bruch“, im „Nattland“ und bei der Station Westhofen. Dieselben sollen sämtlich, um den unvermeidlichen Störungen durch den Fußgänger- und Fuhrwerksbetrieb, also aus Gründen der Betriebssicherheit, geschlossen und durch Ueber- und Unterführungen mit ansteigenden seitlichen Zugängen ersetzt werden. Am schwierigsten wird bei Regelung dieser Frage die Aenderung der Chaussee Schwerte-Westhofen sein. Hier ist beabsichtigt, für die Fußgänger eine Unterführung zu schaffen, für den Fuhrwerksbetrieb aber die Chaussee in Höhe der jetzigen Ueberführung der Straßenbahn unter Erweiterung dieses Fahr-

---

Im Elfenschlößchen.

Roman von Margarete Bronstein. 23

Und da er widersprechen wollte, setzte sie schnell hinzu: „Sie meinen wohl, die Eitelkeit sei meine Triebfeder gewesen?“

„Nicht Eitelkeit, aber die natürliche Freude an Ihrem Erfolge. Und rechnen Sie es für nichts, daß Sie Ihre Existenz verdienen, Ihren Vater erhalten, ohne Sorgen leben können? Ihre Auffassung erscheint mir überspannt.“

„Verzeihen Sie mein offenes Wort, aber es schmerzt mich, einen solchen Zwiespalt in Ihnen zu entdecken, der Sie mit der Zeit unglücklich machen und Ihnen die Befriedigung mit Ihrem Berufe nehmen muß.“

Sie sah eine Weile still vor sich hin. Die Wärme und Innigkeit seines Tones bewegte ihr Herz unbeschreiblich. „Im Greifensteinschen Hause wäre mir der Gedanke an eine Stellung, wie sie Ihnen jetzt für mich erfreulich erscheint, beinahe als ein Unrecht vorgekommen. Man nannte mich gleichwohl dort in Rastenbeck bis zuletzt das Komödiantenkind, zu Greifensteins Entsetzen. Hätte ich es nur selbst nicht zu vergessen gesucht. Die Strafe kam bald und liegt noch auf mir.“

Sie hielt ihm die Hand hin, ein schwermütiges Lächeln irrte um ihren Mund. „Seien Sie nicht böse! Aber ich kenne ja die allgemein verbreiteten Ansichten. Wer traut einem jungen Mädchen zu, bei dem Beifallsklatschen des Publikums gleichgültig zu bleiben. Wer setzt bei ihr hinreichend klaren, nüchternen Blick voraus, um den schwankenden Boden zu erkennen, auf dem solches Wohlgefallen ruht. Tritt morgen eine andere auf, die mich mit mehr Geschick nachahmt, so bin ich vergessen und abgetan. Und dann geht die alte Sorge für die Zukunft und die gegenwärtige Not wieder an, bis ich etwas anderes gefunden habe. Denn,“ Ellenbach sah eine leichte Röte ihr Antlitz überziehen, „für das gewöhnliche Leben meiner Berufsgenossinnen hat mich die einmal erhaltene Erziehung denn doch verdorben. Ich kann mich nicht fallen lassen, ich mache Ansprüche an mich selbst und kann es nun einmal nicht vergessen, daß ich einst anders gelebt und gedacht habe, wie man in Ihrem Stande lebt und denkt. Und der stete Drang, das festzuhalten, verläßt mich nicht. Ich verstehe dann meinen Großvater, der seiner Tochter verzeihen konnte, nicht aber dem Manne, der sie zu solchem Leben heruntergezogen; ich fühle mich seiner Familie zugehörig, und es schaudert mich vor allem, was mich an den Schmutz des Lebens erinnert.“

Sie sah auf und ihre Augen begegneten seinem auf sie gehefteten Blick. Ellenbach war es, als sinke ein Schleier nach dem anderen nieder, der die Sennorita bisher verhüllt. Sein Herz pochte leidenschaftlich, er achtete ihrer Worte kaum, seine Augen hingen wie festgebannt an ihren Zügen, dem wechselvollen Ausdruck ihres reizenden Gesichtes, das ihm noch nie so bezaubernd, so hinreißend schön erschienen war. Sie sagte ihm nichts Neues, aber wie sie es sagte, das entzückte ihn. Sie erkannte ihm heute eine andere Stellung zu, eine besondere, und er bedurfte seiner ganzen Selbstbeherrschung, um seine äußere Ruhe zu wahren, sie nicht zu erschrecken und das kaum erwachte Vertrauen wieder zu verscheuchen. Die Arme fest über die Brust verschränkt, saß er vor ihr.

„Sie übertreiben, Nelly. Es gibt auch in Ihrem Kreise, wie in jedem Künstlerberufe . . .“

Sie hob hastig die Hand, indes ihre Augen aufblitzten und ihr Kopf sich stolz hob. „Das ist die andere Seite, die ich gut kenne und fühle. O, ich weiß, es lebt etwas in mir, das über all den anerzogenen und ererbten Formen steht. Es gibt Stunden, wo ich darüber lachen kann und mir sage, kein Lehrer und keine Schule der ganzen Welt hätte mich das lehren, mir das geben können, was in mir liegt und mich beglückt. Sie mit Ihrem Studium, Ihrer Arbeit zum Besten des Staates oder der guten Bürger, die sich Ihren Anordnungen gern oder ungern fügen, kennen das Wogen und Wallen nicht, das im Künstlerblute steckt. Urteilen Sie aber nicht nach der schwachen Flamme meiner Künstlerschaft, die Ihr Auge trifft: die Hauptsache ist, was sie nährt! Und das könnte und möchte ich nicht eintauschen für alles ruhige Glück der Welt. Es steht hoch darüber, es hebt und trägt uns empor, es ist etwas Großes, Göttliches!“

Sie sah mit begeistertem Blick empor. Aber dann kam ein unruhiger Schein in ihre Augen und ein Schatten flog über ihr soeben noch strahlendes Antlitz. Langsam entfaltete sie die Hände und blickte darauf nieder. Die Falte zwischen ihren Brauen vertiefte sich, der Zug um ihren Mund ward schärfer und strenger. Sie lehnte sich gegen den Tisch, und die Blumen in dem Kelchglase zitterten leise.

„Daß ich mich so selbst zu beachten verstehe und meine Empfindungen so zergliedere, verdanke ich wieder nur der Erziehung, der ich durch mein törichtes Geschwätz keine Ehre mache. Ohne jene lebe ich vergnügt und unbefangen dahin, mache meine Sprünge, wäre vielleicht Seiltänzerin, Kunstreiterin oder so etwas, und keinerlei Bedenken beunruhigten mich. So lange ich Kräfte und Gewandtheit besäße, spränge oder ritte ich und irgend ein barmherziger Unfall machte meinem so ungemein nützlichen und für die Welt so wichtigen Dasein ein Ende. Dann stände mein Tod mit ein paar bedauernden Worten in der Zeitung und es wäre weiter nichts, als daß ein kleines Geschöpf das Leben glücklich überwunden hätte. Statt dessen sitze ich da und quäle mich, weil ich das Häßliche rings um mich her empfinde, grabe nach versunkener Schönheit, nach deren Anblick ich mich sehne und warte auf den barmherzigen Zufall, der . . der . .“ Einzelne Tränen rollten über ihre Wangen.

Ellenbach war aufgesprungen und hatte ihre Hände ergriffen. „Nelly, Nelly, wohin verirren sich Ihre Gedanken?“ Mit Mühe hielt er sich zurück, sie an seine Brust zu reißen, sie dort zu bergen.

Seine Teilnahme fiel auf ihre Erregung wie warmer Regen auf trockenes Erdreich; sie wurde ruhiger und das Entsetzen in seinen Augen brachte sie zu sich. „Für jemanden, der die Wege kennt, ist es kein Verirren. Labyrinthe sind, wie Sie wissen, nur Fremden, Uneingeweihten gefährlich.“

„Mir ist der Gedanke vertraut, erschreckt mich nicht. Aber seien Sie gewiß, ich werde nie etwas tun, mich Ihres Gedenkens unwert zu machen. Auf einen barmherzigen Zufall hoffen, ist doch kein Unrecht, oder doch? Nun, sagen wir statt dessen: darauf vorbereitet sein.“ Gesicht und Stimme waren wieder ganz ruhig, und lächelnd blickte sie an ihm vorbei durch das Fenster auf vorüberfliegende Tauben, deren weiße Flügel im Sonnenlichte schimmerten.

Er setzte sich wieder und stützte die Stirne mit der Hand. „Sprechen Sie nicht so. Ich kann es nicht ertragen, Sie so hoffnungslos in die Zukunft blicken zu sehen.“

Sie schüttelte den Kopf, daß die krausen Locken zitterten. „Wie könnte es anders sein? Für das Leben bin ich unbrauchbar, halb, unfertig . .“

„Sie sind so jung, daß Sie alles nachholen und sich verschaffen können, was die Ungunst des Geschicks verhindert.“ Ellenbach sah Nelly mit einem Blick, einem Lächeln an, die ihr sagten, er meine es ernst, er selbst glaube daran. 153,20

dammes zu verlegen. Der Niveau-Uebergang derselben Chaussee bei der Station Westhofen soll durch eine Umlegung zwischen den Besitzungen der Herren Kaufmann Max Lohmann und Dahlhaus erfolgen. Von der Station Westhofen aus bis Hengstei werden die neuen Gleispaare an der Südseite des jetzigen Bahnkörpers weiter geführt werden, da das Empfangsgebäude der Station Westhofen im Zuge der nördlichen Fortsetzung liegt und die Bahn den Fahrweg nach Hohensyburg freihalten muß. Dieser Weg ist Eigentum der Eisenbahn, und mußte schon bei dem Bau der Straßenbahn nach Dickehage die Straßenbahn einen besonderen Weg anlegen und teilweise durch Anlage eines über hundert Meter langen Viadukts in der Böschung schaffen. Da die Brücke an der Einmündung der Lenne in die Ruhr nur für zwei Gleise eingerichtet ist, so ergibt sich durch die Anlage der beiden neuen Gleise die Notwendigkeit, neben der jetzigen Brücke eine zweite am Fuße der Hohensyburg einzubauen. Aus dem Gesagten geht deutlich hervor, welch ungeheuren Kostenaufwand die Anlage der neuen beiden Schienenstränge, deren Gesamtlänge von Block Steinhausen bis Hengstei rund 8 Kilom. beträgt, erfordert. Jedoch wird mit dieser Neuanlage in absehbarer Zeit begonnen werden, da die Kosten vom preußischen Landtag bereits bewilligt sind. Die Arbeit selbst wird einige Jahre in Anspruch nehmen.

** **Hörde,** 10. Juli. **Selbstmord.** Am 7. d. Mts., frühmorgens, fanden Arbeiter in Beuel bei Bonn an dem Rande eines Birkenbusches die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes. An dem Kopfe der Leiche, und zwar an der rechten Schläfe, bemerkte man eine Schußwunde. In der rechten Hand hielt der Mann einen mit drei Patronen geladenen Revolver. Man hatte es mit einem Selbstmörder zu tun. Die Leiche wurde als die des hier wohnhaften Materialienverwalters Sch. festgestellt. Was den in sonst guten Verhältnissen lebenden Mann zu dieser Tat getrieben hat, ist nicht bekannt.

Westfalen und Rheinland.

* **Barmen,** 10. Juli. **Ein Submissionsblütenstrauß.** Für Erdarbeiten auf dem Bahnhof Steinbeck — es handelte sich um Sprengungen und Aufladen der Erde — schwankten die Forderungen zwischen 35 025 und 126 343 Mark! Unterschied also 91 318 Mark!! — Für den Transport dieser Erde vom Bahnhof Steinbeck zum Bahnhof Rittershausen verlangten die Unternehmer 17 416 bis 56 346 Mark! Differenz ebenfalls über 300 Prozent!! — Noch toller war das Mißverhältnis zwischen den Forderungen für die Ausführung von Gleisunterhaltungsarbeiten im Bahnhof Osterfeld-Süd. Der billigste Unternehmer wollte diese Arbeiten für 12 070,50 Mark machen, während der Höchstfordernde 72 618,50 Mark verlangte. Hier beträgt die Differenz also 60 548 Mark oder mehr als 600 Prozent!!! — Was soll man dazu sagen?

* **Solingen,** 10. Juli. Aus Freiburg i. Br. traf hier bei der Familie des Fabrikanten Hermann Heuser die Meldung ein, daß der 24jährige Sohn Hermann, der als Student in Freiburg war, **auf einer Automobilfahrt verunglückt** ist. Der junge Mann wurde aus dem Wagen geschleudert und war sofort tot.

* **M.-Gladbach,** 10. Juli. In der vergangenen Nacht wurden in dem nahen Hehn an fünf Stellen **Einbruchsdiebstähle** verübt. U. a. brachen die Diebe in die hiesige **Gnadenkapelle** ein, wo sie sämtliche Opferstöcke abbrachen und leerten, ferner von dem Heiligenbild die Schmucksachen und goldenen Münzen und außerdem von dem Mutter-Gottesbilde die Krone abbrachen. In einer Marktbude hatte der Inhaber Schüsse angelegt. Als nun die Diebe dort einbrechen wollten, ging ein Schuß los und die ganze Schrotladung drang einem von der Bande in den Unterleib. Er schleppte sich noch bis Holt, wo er schwer verletzt zusammenbrach. Dort wurde er verhaftet und dem Krankenhause zugeführt. Er weigert sich, seinen Namen und die Namen seiner Mithelfer anzugeben.

* **Langenfeld** (Rhld.), 10. Juli. **Mit den Worten: „Soll ich Dich mal schießen?"** legte gestern Abend der 12jährige Sohn der Familie Meier auf seine 14jährige Schwester an. Die Salonbüchse entlud sich und mit einer schweren Verletzung brach das Mädchen zusammen. Kurz nach Einlieferung ins Mülheimer Krankenhaus ist es gestorben. Die Kugel war in den Magen gedrungen. Das Gewehr gehörte einem Nachbarn, der es ungesichert in die Küche gestellt, wo der Knabe es beim Spiel fand.

* **Lüdenscheid,** 10. Juli. **Die wirtschaftliche Lage.** Der Jahresbericht der Lüdenscheider Handelskammer, welcher soeben zur Ausgabe gelangte, schreibt über die allgemeine Lage von Handel und Industrie im diesseitigen Bezirk folgendes: „Flotter Geschäftsgang in den ersten Monaten, Abflauen in der zweiten Jahreshälfte, augenblicklich knappe, vielfach schon nicht mehr ausreichende Beschäftigung, Erschwerung des Exports durch hohe Zölle, hohe Material- und Kohlenpreise, gestiegene Löhne, Mehraufwand für allgemeine Geschäftsunkosten, Geldknappheit und hoher Bankdiskont — bescheidener Geschäftsertrag", so lauten die Mitteilungen aus fast sämtlichen Branchen.

* **Brügge,** 10. Juli. An dem Eisenbahnbau Brügge-Radevormwald ereignete sich gestern bei den Abtragungsarbeiten des Tunnels zwischen hier und Schaltsmühle ein zweiter **tödlicher Unglücksfall.** Ein Arbeiter wurde von einem herabfallenden Steinblock so schwer getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Essen,** 10. Juli. Gestern Abend stellte sich auf der hiesigen Polizeiwache die Ehefrau Balduin Ewald unter der Selbstbezichtigung, ihr sieben Wochen altes **Kind getötet** zu haben. Frau Ewald hat sich nach ihrer Angabe am 10. Januar cr. in Buer mit dem Maler Balduin Ewald verheiratet und ist mit ihm nach Belgien gegangen. Am 2. d. Mts. wurde ihr Mann in Verviers verhaftet wegen Bigamie und Frau Ewald nach Deutschland abgeschoben. Am 6. d. Mts., abends um 9 Uhr, ist sie in Essen angekommen und hat Unterkunft im Armenhaus gefunden. Aus Verzweiflung über ihre mißlichen Verhältnisse wollte sie sich und ihr Kind töten. Nachdem sie ihr Kind mit einem Taschentuch erdrosselt hat, konnte sie den zweiten Teil ihres Vorhabens nicht mehr ausführen und stellte sich darauf der Polizei. Die Leiche des ermordeten Kindes ist in einem Roggenfeld in Altenessen gefunden worden.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 10. Juli. Ein bei niedergehendem Gewitter plötzlich aufgetretener wirbelartiger Wind erfaßte den soeben errichteten Holzverband auf dem Dachgeschoß des neuen Sparkassengebäudes in der Viktoriastraße und stürzte diesen mit lautem Krach herunter. Der 25jährige Zimmermann Fritz Schmitz, der auf dem oberen Balken saß, wurde von der Höhe von ca. 20 Meter mit in die Tiefe gerissen und blieb unten im Balkenwerk auf einem Balken hängen. Die übrigen Zimmerleute konnten sich noch rechtzeitig retten. Die Verletzungen des Schmitz sind nicht unbedeutende, doch scheint Lebensgefahr nicht vorzuliegen.

Unser Wochendichter.

„Der höchste Rekord!"

Und wieder sprach Graf Zeppelin — nach langem, ernstem Sinnen: — Wir wollen durch die Lüfte zieh'n, — das Luftmeer uns gewinnen; — und wieder stieg vom Bodensee — sein stolzes Luftschiff in die Höh', — gehorchend seinem Lenker, — dem treuen deutschen Denker! — Es schwebte über Tal und Höh'n — und wildromant'schen Gründen, — es kämpfte gegen Sturm und Bö'n — und trotzte allen Winden, — es baute nicht auf Zufalls Glück, — es kehrte „zielbewußt" zurück — und folgte in ganz treuer — Ergebenheit dem Steuer! — Nun hat das Luftschiff Zweck und Ziel, — hat Großes zu erfüllen; — und war es einst des Windes Spiel, — jetzt folgt's des Menschen Willen. — Kein Zweifler zieht die Stirn mehr kraus, — bald will ein jeder „hoch hinaus" — und statt auf Schienengleisen — will durch die Luft man reisen. — Der Höchst-Erfolg im ird'schen Tal — ward deutschem Geist beschieden, — doch stimmt es jenseits des Kanals — den Vetter nicht zufrieden, — der ruft: Das ist nicht wohlgetan; — was nutzt uns nun die Wasserbahn? — Bleibt Deutschland immer „oben", — ist seine Macht „gehoben"! — Die Herrschaft auf dem Weltenmeer — war unser alle Zeiten, — nun will man mit dem Luftverkehr — uns Konkurrenz bereiten. — In dieser Zeit voll Blütenduft — liegt wirklich etwas in der Luft, — so grollt und spricht der Vetter — und wird darum nicht netter. — Deutschland voran zu Luft und Land — heißt künftig die Parole. — Die Luft gibt nur die Oberhand — und führt von Pol zu Pole. — Will hier ein Feind uns nah'n — pardon —, dann gibt es eins an den Ballon! — Zu Luft kann seinesgleichen — uns nie das Wasser reichen! — Der Luftweg ist gebahnt, es gilt — nun weiter zu erfinden. — Bald wird aus jedem Landschaftsbild — die Kirchturmspitze schwinden. — Wo aufwärts ragen Spitz' und Knauf, — da führt man eine Plattform auf — bestimmt auf alle Fälle — zur Luftbahn-Haltestelle. — — Den Luft-Rekord, wir haben ihn, — das Luftschiff folgt dem Lenker: — das ist der Graf von Zeppelin, — der deutsche Mann und Denker! — Heil ihm, der noch im weißen Haar — so kraft- und energievoll war; — Sein Lebenswerk wird weiter — die Welt erfreu'n! —

Ernst Heiter.

Aus Nah und Fern.

Unfall eines Generalmajors bei der Besichtigung. Bei Landau in der Pfalz stürzte der Generalmajor Langhäuser bei einer Besichtigung mit seinem galoppierenden Pferde. Er trug eine Gehirnerschütterung davon, doch besteht keine Lebensgefahr.

Rätselhafter Tod. Der aus Aegypten in Athen eingetroffene österreichische Altertumsforscher Wasczynski ist dort kurz nach dem Empfang einer größeren Geldsendung, die ihm sein Vater geschickt hatte, tot aufgefunden worden. Man vermutet einen Raubmord.

Dreifache Mörderin. In Holzminden wurde eine Wäscherin verhaftet, die geständig ist, von ihren sieben unehelichen Kindern drei ermordet zu haben.

Untergang eines Seglers. Der mit Pflastersteinen von Schweden nach Apenrade bestimmte Segler „Karl Emil" ist in der Ostsee gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Großfeuer im Hafen. In den von der Cunard-Linie benutzten, der Boston and Albany-Eisenbahn gehörenden Hafenanlagen in Boston in England wütete Großfeuer. Der Verlust ist sehr bedeutend. Zwei Personen werden vermißt. — Bei München brannte eine Ziegel- und Trottoirsteinfabrik nieder.

Eisenbahnschaffner als Räuber. Auf der Strecke Petersburg-Sebastopol wurden zwei Schaffner verhaftet, die seit geraumer Zeit die Reisenden bestohlen haben. Bei einer Haussuchung in ihrer Moskauer Wohnung wurde eine ganze Niederlage von Goldwaren, Edelsteinen, Revolvern und teuren Pelzwaren gefunden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

12. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, normal warm, strichweise Gewitter.
13. Juli: Bewölkt, schwül, teils heiter, Neigung zu Gewittern.
14. Juli: Bewölkt, kühler, Regenschauer.
15. Juli: Wolkig, Gewitterluft, Regenfälle, kühler.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Pianokauf ist Vertrauenssache, Qualität und Preiswürdigkeit sollten entscheiden. Wir liefern unser vielf. präm. Fabrikat auch geg. Raten v. monatl. 20 Mk.
direkt ab Fabrik
franko zur Probe. Langjährige Garantie. Jahresverkauf über 1000 Instr. Katal. üb. Pianos, Flügel u. Harmoniums gr. u. franko.
Roth & Junius Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.**

Heringskartoffeln. 6 Personen. 1½ Stunden. Zwei gewässerte, gut zurechtgemachte, gehäutete und entgrätete Heringe werden fein gehackt. Dann dünstet man zwei geriebene Zwiebeln und 2 Eßlöffel Mehl in 50 Gramm zerlassener Butter gelb, verkocht diese Einbrenne mit ¾ Liter Sahne oder Milch, gibt das ebenfalls mit etwas Sahne angefeuchtete Heringsfleisch mit etwas Pfeffer dazu, läßt alles gut durchkochen, fügt 2 Kilogramm in der Schale gekochte, abgezogene und in Scheiben geschnittene Kartoffeln hinzu, läßt einmal darin aufkochen, schmeckt ab, würzt mit 1 Teelöffel Maggi-Würze und richtet auf erwärmter Schüssel an. v. Bg.

„Trinken Sie Milch", sagt der Arzt den Blutarmen u. Schwächlichen. Viele können Milch allein aber nicht trinken; diesen sei das neue „Lacvisco"-Getränk empfohlen, welches vollrahmige Milch in großen Mengen enthält und sehr angenehm schmeckt.

Im Elfenschlößchen.

Roman von Margarete Bronstein. 24

Spott und Trauer mischten sich seltsam auf ihrem zarten, etwas bleichen Antlitze. „Sie denken, es könnte alles durch einen Gewaltakt, einen Friedensschluß geordnet werden. Ich müßte mich nur einigen Bedingungen unterwerfen, als da sind: das Aufgeben aller Neigungen, rückhaltlose Anerkennung der besseren Richtung nach oben, und endlich gänzliches Auslöschen und Vernichten alles dessen, das mich die Jahre her beschäftigt hat. Kurz, es gäbe einen radikalen Umsturz. Halten Sie das wirklich für möglich?"

„Bei Ihnen, ja," antwortete er ganz entschieden.

Sie reichte ihm die Hand. „Ich danke Ihnen für die gute Meinung, die von viel Freundlichkeit und wenig Menschenkenntnis zeugt. Wenn ich nicht einmal das Kind mit seinen unklaren Empfindungen habe beherrschen können, wie sollte es mir jetzt gelingen! Aber es ist hübsch, daß Sie es mir zutrauen und wird mir ein Stück vorwärts helfen. So, und nun verzeihen Sie, wenn ich Sie wegschicke. Ich bin gern sparsam mit den guten Brocken, die mir in den Schoß fallen, und Freundlicheres, Besseres könnten Sie mir nicht sagen. Sie könnten am Ende gar den Eindruck wieder abschwächen, und ich möchte doch einige Zeit davon leben."

Ihre Stimme bebte, auf ihrem Gesicht zeigte sich eine Bewegung, die Ellenbachs Pulse höher schlagen ließ. Sie stand auf, noch eine Minute, und ihre Selbstbeherrschung war zu Ende, sie winkte ihm mit der Hand und eilte hastig in das Nebenzimmer. Er mußte gehen, so schwer es ihm auch wurde, so heiß er sich danach sehnte, Nelly alles zu sagen, wozu er keine Zeit gehabt.

Er war unfähig, seine Gedanken von ihr abzuziehen. Ihn beschäftigte unausgesetzt die Vorstellung, wie verschwindend gering der Unterschied zwischen Nelly und Alma im Grunde sei, wie nur ein trauriger Vorfall die erstere wieder auf die niedere Stufe geschleudert, von der ein günstiges Geschick sie emporgehoben ... War alles, was Nelly über ihre jetzige Stellung und Umgebung emporhob, Wirkung und Einfluß des Greifensteinschen Hauses? Nein, er wußte es besser! Nellys Charakter hatte sich unter den schwierigsten Strömungen gebildet, rein, stark und groß, sie war herrlich und bewundernswert, so wie sie sich entwickelt, frei aus sich heraus, sie war das, was er .. liebte ...

Liebte?

Beim Eintritt in sein hübsches, behagliches, von Blumenduft und Sonnenschein durchflutetes Zimmer hatte sich Ellenbach auf einen Sessel niedergelassen und gedankenvoll eine Zeitung zur Hand genommen. Nun flatterte das Papier zu Boden, er sprang in jähem Erschrecken wieder auf.

Liebte!

Mit bleichem Antlitz sah er vor sich hin. Die stahlblauen Augen verloren ihren Glanz, seine weichgeschwungenen Lippen preßten sich fest aufeinander, aber seine schlanke Gestalt richtete sich hoch auf und seine Hände schlossen sich fest. Treubruch .. Verrat sind häßliche Worte für einen Mann, dem Ehre und Gewissen nicht leerer Schall sind, sondern etwas Großes, Wertvolles.

Langsam ging Hellmut Ellenbach durch das Zimmer, setzte sich dann an den Schreibtisch und zog Almas Bild heran. Er bedurfte seiner nicht, um sich ihre ruhige, wohltuende Neigung, ihre selbstlose Güte zu vergegenwärtigen. Aber es war, als dringe der klare, reine Blick ihrer schönen Augen tief in Hellmuts Seele.

Die Sturmeswogen glätteten sich, das alte Gefühl des Geborgenseins, des Vertrauens, das Hellmut stets in ihrer Nähe empfand, wallte mächtig auf. Er stützte den Kopf auf die Hände und versank im Anschauen der lieblichen Züge. Nellys sprudelnder, lockender Geist sprach nicht daraus ...

Still! Es war eine Täuschung, eine Verirrung! Nur Alma besaß sein Herz, wie sie sein Wort, sein Gelübde besaß; ihr allein gebührte seine Liebe. Seine Empfindung für Nelly war nur das Interesse an der Jugendgespielin, ein ganz natürliches, berechtigtes Interesse, das Alma mit ihm teilte.

Mit einer liebkosenden Bewegung steckte Ellenbach das Bild an seinen Platz zurück und erhob sich.

Das mußte zu Ende sein. Es war eine unverzeihliche Torheit gewesen, denn, ja, es war eine Gefahr, dem alten Zauber zu erliegen, er hätte ihr aus dem Wege gehen sollen. Aber in Nellys freudelosem Leben war es doch ein Lichtblick, mit dem Jugendfreunde zu verkehren. Durfte er, nur weil er so wenig Herr über sich gewesen, Nelly darunter leiden lassen? Und doch, war es nicht besser, wankelmütig zu scheinen und sich entschieden von ihr fernzuhalten? Wie, war er wirklich so schwach, so erbärmlich? Konnte er nicht dennoch Nellys Freund bleiben und die flüchtige Regung seines Herzens, die nur dem Mitleid entsprungen war, beherrschen?

So schwankte er hin und her. Er war sich seiner Pflicht klar bewußt, doch der Kampf war da und der Sieg nicht so schnell errungen, wie er geglaubt. Doch, wäre es ein echter Sieg ohne Kampf? Und nicht vergebens hatte er die Hilfe, den Segen angestrengter Arbeit schon einmal an sich erfahren.

* * *

Ellenbach vernachlässigte seine Freunde, ließ sich nur selten und flüchtig bei Greifensteins sehen, ging fast gar nicht aus, er arbeitete, suchte Ruhe und Vergessen.

Noch immer, trotz allen Versprechungen, war seine Versetzung nicht bekannt gegeben. Mit fast krankhafter Ungeduld sehnte er sich danach; erst dann konnten Ruhe und Sicherheit wieder bei ihm einziehen, wenn ihm endlich die Möglichkeit gegeben war, die Stadt zu verlassen.

Da, mitten in einer Arbeit, packte ihn plötzlich die Frage, ob das noch ein Sieg zu nennen wäre und nicht eine feige, erbärmliche Flucht! War es nicht eine klägliche Schwäche, aus Furcht vor sich selbst der Armen, in ihrem Kreise Verlassenen, den geringen Trost seines Besuches nicht mehr zu gönnen? Was mußte sie von ihm denken!

Ohne sich Zeit zu gönnen, dem wahren Beweggrunde seiner Eile nachzuspüren, hastete er nach dem Gartenhause.

Er fand Nelly zwar daheim, doch zum erstenmal nicht allein. In einem Rollstuhle, trotz der Sommerwärme in Decken und Kissen gehüllt, lehnte ein hagerer, abgezehrter Mann. Auf seinen eingefallenen Wangen brannten rote Flecken, eine Mütze bedeckte seinen fast kahlen Kopf. Nur an dem finsteren Blick und dem höhnischen Zuge um die schmalen, blutlosen Lippen fand Hellmut eine Aehnlichkeit mit Belitzka. Sein Rollstuhl stand zwischen der Tür und dem Tisch, auf dem sonst Blumen, Journale und Nellys Handarbeit lagen. Heute zeigte er Frühstücksreste und Arzneiflaschen, das ganze Zimmer war von einem scharfen Geruch von Wein oder starker Arznei erfüllt, der Ellenbach unangenehm entgegenschlug. 153,20

Ortsgesetz

über den Anschluß der bebauten Grundstücke an die öffentlichen Straßenkanäle in der Gemeinde Schüren.

Auf Grund des § 13 der Landgemeindeordnung vom 19. März 1856 für die Provinz Westfalen und der §§ 9 und 69 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird in Gemäßheit des Beschlusses der Gemeindevertretung von Schüren vom 14. Januar 1908 für die Gemeinde Schüren folgendes Ortsgesetz erlassen:

§ 1.

Die Grundstückseigentümer der Gemeinde Schüren sind verpflichtet, ihre bebauten Grundstücke an Straßen und Plätzen an die Kanalisation anzuschließen, wenn und sobald die angrenzende Straße oder der angrenzende Straßenteil mit einem Kanal versehen ist.

§ 2.

Die herzustellenden Anschlußleitungen für die Hausentwässerungen werden vom Straßenkanal bis zu dem hinter der Baufluchtlinie auf dem Privatgrundstücke anzulegenden Revisionsschachte, einschließlich desselben als Teil der öffentlichen Kanalisaton, durch die Gemeinde auf Kosten der Anschlußpflichtigen ausgeführt. Zu diesen Anschlußleitungen gehören auch die Regenrohranschlüsse an den Vorderfronten der Gebäude, sofern dieselben an der Straßenfluchtlinie stehen.

§ 3.

Feste Stoffe, Kot, Dünger, Küchenabfälle, Kehricht, Schutt, Asche, Feuer und explosionsgefährliche Stoffe, auch Flüssigkeiten, welche die Kanalwandungen beschädigen, oder welche gesundheitsgefährliche Ausdünstungen verursachen, dürfen dem Kanal nicht zugeführt werden.

§ 4.

Ausgeschlossen vom Anschluß an die öffentliche Kanalisation sind die menschlichen und tierischen Abgänge.

§ 5.

Für die Zuführung der Abwässer aus Fabriken und gewerblichen Betrieben können für jeden Fall besondere Bedingungen vorgeschrieben werden.

§ 6.

Privatstraßen mit parzellierten Grundstücken und darauf befindlichen Gebäuden unterliegen in bezug auf die Entwässerung den Bestimmungen dieses Statuts.

§ 7.

Derjenige Teil der Anschlußleitung, welcher in der öffentlichen Straße einschließlich Bürgersteig liegt, geht ohne Rückvergütung als Teil der öffentlichen Kanalisation in das Eigentum der Gemeinde über. Hierfür übernimmt die letztere die Verpflichtung zur kostenlosen Herstellung der etwa erforderlichen Unterhaltungsarbeiten, sofern nicht ein Verschulden des Grundstücksbesitzers oder seiner Angehörigen, Mieter und dergl. vorliegt. In diesen Fällen ist der Eigentümer der Gemeinde gegenüber haftbar.

§ 8.

Der zur Benutzung des Kanals Berechtigte kann gegen die Gemeinde keine Entschädigungsansprüche erheben, wenn das Ablaufwasser aus den Kanälen in die zu entwässernden Räume tritt.

§ 9.

Bei notwendig werdenden Reparaturen der Kanäle können die Anschlußleitungen zeitweise außer Benutzung gesetzt werden, ohne daß dafür dem Nutzungsberechtigten ein Anspruch auf Entschädigung zusteht.

§ 10.

Regenwässer können auch oberirdisch durch sogenannte kastenförmige Schlitzrinnen durch den Bürgersteig in die Straßenrinnen geleitet werden.

§ 11.

Außer den besonders festgesetzten Gebühren für Mitbenutzung der Straßenkanäle wird für den Anschluß an die öffentliche Kanalisation und die zu dessen Herstellung durch die Gemeinde auszuführenden Arbeiten seitens der Gemeinde von den zum Anschluß verpflichteten Eigentümern der Grundstücke ein einmaliger Beitrag erhoben.

Der Betrag besteht:

a. aus den Kosten für die Verbindung der Anschlußleitung mit dem Hauptkanal und aus den Kosten für die bei allen Anschlüssen gleichmäßig vorkommenden Arbeiten und Einrichtungen, wie Durchstemmen der Hausmauer und Anlage des Revisionsschachtes,

b. aus einem nach dem erforderlichen Durchmesser des Anschlußrohres abgestuften Einheitspreise für das laufende Meter der Anschlußlänge.

Der Beitrag beträgt:

zu a. für jeden Anschluß 40 Mark,

zu b. für 1 m Anschlußleitung 4,00 Mk. bis 7,00 Mk., je nach Weite der Rohre.

Wenn eine Veränderung in den Materialpreisen und Arbeitslöhnen eintritt, so kann die Gemeindevertretung die unter a und b angeführten Sätze anderweit festsetzen.

Die abgeänderten Sätze sind ortsüblich bekannt zu machen.

Erforderliche Umänderungen bestehender Anschlüsse im Falle von Um- u. Neubauten usw. fallen den Grundstückseigentümern nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen zur Last.

Der hierdurch fällige Kostenbetrag ist im Voraus bei der Gemeindekasse einzuzahlen und unterliegt der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 12.

Für die Benutzung der Kanäle ist das Ortsgesetz und die einschlägige Polizei-Verordnung über den Anschluß der bebauten Grundstücke an die Straßenkanäle usw. vom heutigen Tage maßgebend.

§ 13.

Ausnahmen können in außergewöhnlichen Fällen und auf besonderen Antrag von der Gemeindevertretung unter Zustimmung der Polizeibehörde gestattet werden.

§ 14.

Gegenwärtiges Ortsgesetz tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Aplerbeck/Schüren, den 6. März 1908.

Der Amtmann: Leonhard. **Der Gemeindevorsteher:** Meinberg.

Vorstehendes Orts-Gesetz wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Aplerbeck, den 8. Juli 1908.

Der Amtmann:
(L. S.) Leonhard.

Ordnung

betreffend die Einschätzung und Erhebung einer Gebühr für die Benutzung der öffentlichen Entwässerungs-Anlagen der Gemeinde Schüren.

Auf Grund des § 13 der Landgemeindeverordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 und des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit in Gemäßheit des Beschlußes der Gemeinde-Vertretung der Gemeinde Schüren vom 14. Januar 1908 unter Vorbehalt der Genehmigung des Kreisausschusses des Kreises Hörde folgende Ordnung für die Gemeinde Schüren erlassen:

§ 1.

Alle Eigentümer von bewohnten Grundstücken und gewerblichen Anlagen, die das von ihren Grundstücken abfließende Haus- oder Wirtschaftswasser, sowie die gewerblichen mittelbar oder unmittelbar in die Entwässerungsanlagen der Gemeinde (Wegegräben, Rinnsteine, Entwässerungskanäle oder öffentliche Wasserläufe) ableiten, haben zur Deckung der Kosten für Verzinsung und Tilgung der Herstellungskosten, der gesamten öffentlichen Entwässerungsanlagen sowie für Instandhaltung und den Betrieb derselben eine jährliche Gebühr zu entrichten.

Die Gebührenpflicht erstreckt sich:

1. auf Haushaltungswässer,
2. auf gewerbliche Abwässer.

Die Abführung des atmosphärischen Niederschlagswassers ist gebührenfrei.

§ 2.

Die Gebühr beträgt jährlich:

1. für Haushaltungswässer:
   a) von Grundstücken, welche unmittelbar an die Kanalisation angeschlossen sind, 1 vom Hundert,
   b) von Grundstücken, welche nach den Gräben oder Rinnen entwässern, die nach öffentlichen Wasserläufen oder nach den Gemeindekanälen hin Abfluß haben, ½ vom Hundert des Gebäudesteuernutzungswertes der auf dem Grundstücke befindlichen Wohnräume,
2. für gewerbliche Abwässer:
   a) von Grundstücken, welche unmittelbar an die Kanalisation angeschlossen sind,
   1. wenn große Mengen stark verunreinigten Wassers abgeführt werden, 2 vom Hundert,
   2. wenn größere Mengen wenig verunreinigten Wassers abgeführt werden, 1 vom Hundert,
   3. wenn nur geringe Massen wenig verunreinigten Wassers abgeführt werden, ½ vom Hundert des Gebäudesteuernutzungswerts der auf dem Grundstücke vorhandenen, zum Betrieb benutzten Räume;
   4. für Amts- und Verwaltungsgebäude, gewerbliche Betriebsanstalten, Krankenhäuser u. s. w. für jede durchschnittlich vorhandene Person jährlich 0,25 Mark.
   5. für öffentliche und private Lehranstalten und Schulen nach der zu ermittelnden Schülerdurchschnittszahl für je 100 Schüler sowie auch für den überschießenden Teil, sofern derselbe mindestens 50 beträgt, jährlich 2,50 Mark. Der Mindestbetrag beträgt 5,00 Mark.

Die unter 2, 4 und 5 behandelte Zuschlagsgebühr kommt auch dann zur Erhebung, wenn Familien in dem betreffenden Gebäude nicht wohnen.

§ 3.

Die Gebühr wird alljährlich für jedes bebaute Grundstück berechnet, die Feststellung und Erhebung derselben erfolgt nach dieser Ordnung.

Die Gebühr ist in vierteljährlichen Raten mit den übrigen Gemeindeabgaben innerhalb des Rechnungsjahres zahlbar.

Für ein Grundstück oder einen Gewerbetrieb, welche im Laufe eines Vierteljahres gebührenpflichtig (für Gebühr oder Zuschlagsgebühr) werden, muß die volle Gebühr vom folgenden Vierteljahr binnen 14 Tagen vom Tage der Steuerpflicht an entrichtet werden.

§ 4.

Die Gebühr unterliegt der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 5.

Der Ertrag dieser Gebühr soll die Kosten der Verzinsung und Tilgung des zur Anlage der Kanalisation aufgewendeten Kapitals und den Kostenaufwand, welcher jährlich zum Zweck der Instandhaltung und Reinigung der Entwässerungsanlagen erforderlich ist, nicht überschreiten.

§ 6.

Auf Grund späterer Durchsicht und Richtigstellung können die gegenwärtige Ordnung, sowie die danach festzusetzenden Gebühren ihrer Art und Höhe nach jederzeit mit Genehmigung des Kreisausschusses abgeändert werden.

§ 7.

Die Hauseigentümer bezw. deren Bevollmächtigte oder gesetzliche Vertreter sind verpflichtet, auf einem ihnen zuzustellenden Fragebogen dem Gemeinde-Vorstande diejenigen Angaben zu machen, welche für die richtige Einschätzung erforderlich sind.

§ 8.

Die Höhe der von jedem Zahlungspflichtigen nach den vorstehenden Grundsätzen zu entrichtenden Gebühr wird in jedem Jahre von dem Gemeinde-Vorstande bezw. der dafür bestimmten Kommission festgesetzt.

§ 9.

Gegen die Höhe der Gebühr, wie gegen die Verpflichtung der Entrichtung derselben überhaupt, steht dem Pflichtigen gemäß § 69 des Kommunalabgabengesetzes das Rechtsmittel des Einspruches zu, der binnen einer Frist von 4 Wochen bei dem Gemeindevorstande einzulegen ist.

Gegen die Entscheidung des Gemeindevorstandes steht das Rechtsmittel der Klage bei dem Kreisausschuß zu nach Maßgabe des § 34 des Zuständigkeitsgesetzes. Die Einlegung des Einspruches oder der Klage entbindet nicht von der Verpflichtung, die Gebühr vorläufig der Einschätzung gemäß zu entrichten.

§ 10.

Gegenwärtige Ordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Aplerbeck, Schüren, den 6. März 1908.

Der Amtmann: (L. S.) Leonhard. **Der Gemeindevorsteher:** (L. S.) Meinberg.

Zu vorstehendem Ortsgesetz über den Anschluß der bebauten Grundstücke an die öffentlichen Straßenkanäle in der Gemeinde Schüren und vorstehender Ordnung, betreffend die Einschätzung und Erhebung einer Gebühr für die Benutzung der öffentlichen Entwässerungsanlagen der Gemeinde Schüren vom 6. März 1908 wird gemäß § 13 der Landgemeindeordnung vom 19. März 1856 und § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 die Genehmigung erteilt.

Hörde, den 22. Mai 1908.

Der Kreisausschuß des Kreises Hörde.
(L. S.) **Luckhaus,** c. Landrat.
J. Nr. 4825 3269

Vorstehende Gebührenordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Aplerbeck, den 8. Juli 1908.

(L. S.) **Der Amtmann:**
Leonhard.

Restaurant Bährensmann, Geisecke.

Sonntag, den 12. d. Mts., von nachmittags 4 Uhr ab:
Grosses Garten-Konzert,
ausgeführt v. der Schwerter Kapelle.
Anschliessend a. d. Konzert
Gelegenheits-Tanz.
Abends:
Beleuchtung der Garten-Anlagen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein 3225
Fr. Bährensmann.

Liebling- 800
Seife aller Damen ist die allein echte Stechenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul. Denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint. a St. 50 Pf. Depots: in Schwerte, i. d. Adler-Apotheke, in Aplerbeck: K. Schulte

Frage?
Wer liefert billigstfranz. Bordeaux-Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten?
Antwort:
Wenden Sie sich an Carl Raffin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder: Restauration „Zur Helle" in Hörde, Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 95 Pfg. incl. Glas — also netto 85 Pfg.

Wegen Umzug

nach Hüsingstr. 16
gebe bis zum 20. Juli
15% Rabatt
Andr. Schaefer,
Uhren und Goldwaren.
3076 Hüsingstrasse.

Schmitz & Loh's feinste
Margarine mit dem Fisch


ersetzt Fabrik-Marke beste
Butter.

Einladung.

Alle Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten (einschl. Lehrer) aus dem Stadtbezirk Schwerte werden hiermit zur Gründung einer Beamtenvereinigung im Anschlusse an den unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers stehenden deutschen Beamtenverein auf: 3219

Samstag, den 11. Juli d. Js., abends 8½ Uhr in das Hotel „Zur Post" (H. Quadbeck)

ergebenst eingeladen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten

Schwerte, den 8. Juli 1908.

Amm, Banse, Bergmann, Bondkowsky, Groeschke, Heimann, Jonas, Klähn, Köhnen, Lehmkuhl, Lecking, Lortz, Lippisch, Melchheier, Morgenroth, Rehage, Rademacher, Prof. Dr. Söffing, Schulte, Thielecke, Vieler.

Es existieren Nachahmungen von
MAGGI's Würze. 3285
Ich empfehle meiner verehrten Kundschaft angelegentlichst die altbewährte Maggi-Würze als das beste und billigste.
Wilh. Heppe Nachf., Kurt Günther, Medic.-Drogerie, Kolonialwaren und Delikat., Ostenstrasse 3.

An der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim (Rheingau) finden im Jahr 1908 folgende Unterrichtskurse statt: 1. Oeffentlicher Reblauskursus: 20.—22. Februar; 2. Obstbau- und 3. Baumwärterkursus: 20. Februar bis 14. März; 4. Obstbau- und 5. Baumwärter-Nachkursus: 20.—25. Juli; 6. Obstverwertungskursus für Frauen: 3.—8. August und 7. für Männer: 10—22. Aug.; 8. Analysenkursus: 3.—14. August; Hefekursus: 17.—29. August. — Das Unterrichtshonorar beträgt für Kursus: 1 nichts 2 und 4: für Preußen 20 Mk., für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mk. Preußische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 4) teilnehmen, zahlen 8 Mk., Nichtpreußen 12 Mk.; 3 und 5: Preußen sind frei, Nichtpreußen zahlen 10 Mk., und wenn sie nur am Nachkursus (Nr. 5) teilnehmen 5 Mk.; 6 und 7: für Preußen je 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk.; 8 und 9: für Preußen je 20 Mk, für Nichtpreußen je 25 Mark, wozu noch 20 Mark für Gebrauchsgegenstände und 1 Mark für Bedienung kommen.

Anmeldungen sind zu richten bezüglich der Kurse 2 bis 7 an die Direktion der Königl. Lehranstalt, bezüglich des Kursus 8 an den Vorstand der oenochemischen Versuchsstation und bezüglich des Kursus 9 an den Vorstand der pflanzenphysiologischen Versuchsstation der Königlichen Lehranstalt.

Wegen Zulassung zum Reblauskursus (Nr. 1) wollen sich Preußen an den Herrn Oberpräsidenten ihres Wohnsitzes, Nicht-Preußen an ihre Landes-Regierung wenden.

Weitere Auskunft ergeben die von der Anstalt kostenfrei zu beziehenden Satzungen.

Geisenheim, am 11. Januar 1908.

Der Direktor. 529
Professor Dr. Wortmann, Geh. Regierungsrat.

Landbutter-Ersatz
hochfeine Margarine,
per Pfund 90 Pfg.
Feinste
Matjesheringe
5221 empfiehlt
Carl Trog.

Pastor Felke-Heilweise.
Augendiagnose, Homoeopathie, Naturheilmethode.
1023 Beglaubigter Vertreter:
Dr. phil. Mayus.
Hagen i. W., Bahnhofstrasse 27/I.
Sprechstunden: Dienstags, Freitags, Samstags 10—1 und 2—5 Uhr, Mittwochs 2—5, Sonntags 10—1 Uhr.

Grosse Auswahl in
Ansichts-Postkarten!
Buchhandlung Carl Braus. 3079

Dampfwasch-Anstalt Edelweiss Hagen i. W.
— bedeutendste Anstalt Westfalens —
empfiehlt sich zum
Waschen und Plätten
von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Haus- und Leibwäsche,** sowie **Gardinen.** Bei tadelloser Arbeit, rasche Bedienung. Preisliste auf Wunsch sofort!
Der Geschäftswagen kommt jede Woche Dienstags nach Schwerte zwecks Abholung und Zustellung.
Bestellungen werden per Postkarte oder Telefon Nr. 1033 erbeten. 3133
Natur-Rasenbleiche.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere
Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin** (D. R. P.)
fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von
C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.
Anleitung und Muster gratis und franko.
Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.
Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Das Neueste der Saison
und die
grösste Auswahl
in Hüten — Mützen — Krawatten — Wäsche
Handschuhen finden Sie im Spezialhaus von
Hüsingstr 23. **Bernh. Feit,** Fernruf 221. 3140

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut
3255 und preiswürdig bei
Ernst Klein, Hüsingstr. 15



Einzig am Platze!
Spezial-Reparaturwerkstatt
für
Fahrräder, Motorräder und Nähmaschinen
Grosses Lager in
Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad-Ersatzteilen. 3134
Carl Feit
Hüsingstr. 24. Schwerte.

Das **Proviantamt Münster** beginnt mit dem Ankauf von **Heu neuer Ernte,** auch unmittelbar von der Wiese. Das Heu muß trocken gewonnen sein. Verdorbenes, ausgebleichtes oder minderwertiges Heu von ausgesprochenen sauren Wiesen wird ohne Weiteres zurückgewiesen.

M.-G.-V. Lyra-Sommerberg.
Grosser national. Wettstreit im Freischütz
am 11., 12. und 13. Juli 1908.
Samstag, abends 8 Uhr:
Kommers bei Eisenberg, Sommerberg.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Wettsingen im Freischütz.
Eintritt 1 Mark.
Montag, nachmittags 3 Uhr:
Preisverteilung bei Kessler, Berghofermark, Antritt 1 Uhr, bei Eisenberg, Sommerberg.
3248 Eintritt 50 Pfg.

Gummi-
Schläuche, Scheiben, Platten Ringe und Betteinlagen,
Wringmaschinenwalzen sowie
Verpackungen u. Putzwolle
für Maschinen etc.
Riemscheiben, Treibriemen
sowie **alle technischen Artikel** liefert billigst ab Lager
Herm. Duhme jr.
Hagenerstrasse 18.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!
Das **Waschmittel der Zukunft!**
Persil
Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!
Garantiert chlorfrei und unschädlich.
Millionenfach erprobt!
Alleinige Fabrikanten Henkel & Co., Düsseldorf

Billig! **Speck** **Billig!** 3216
um mit dem großen Vorrat möglichst rasch zu räumen verkaufe ich von heute ab
pr. ger. durchwachs. per Pfund **80 Pfg.**
" " **fetten** per Pfund **70** "
H. Waldmann.



Stern-Wollen
der
Norddeutschen Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei Altona-Bahrenfeld
sind erstklassige reinwollene
Strickgarne.
Wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Bezugsquellen nach. Verkaufs-Plakate an Handlungen direkt gratis und franko.

Elektrizitäts-Gesellschaft
C. Schniewindt Nachfolger
2045 G. m. b. H.
Schwerte = **Hagen** = Herdecke
empfiehlt sich zur Ausführung
elektrischer Beleuchtungs- und Kraft-Anlagen
zum Anschluss an das Kommunale Elektrizitätswerk „Mark".
Kostenanschläge, Ingenieurbesuche sofort, ohne Verbindlichkeit.
Installationsbureau und Lager: in Schwerte, Hörderstrasse 46, unter Leitung des Herrn H. Dinkloh.

Karl Dittrich. Baugeschäft und Steinhauerei
Schwerte-Ruhr.
Die neu errichtete 3217
Zerkleinerungs-Anlage
in meinem Steinbruch in Westhofen ist von heute an vollständig im Betriebe und kann täglich
= Verputz- und Mauersand =
bis zu 30 cbm. abgegeben werden. Günstige Abfuhr.
Auf Wunsch stehen Proben gern zur Verfügung.
Meldungen bei meiner Firma in Schwerte, oder beim Bruchmeister W. Breer in Westhofen.

dem Rittmeister Manschetten gehabt hatte, einem Zivilisten aber nicht Rede stehen wollte.

„Augenblicklich geben Sie sich zu erkennen. Ich bin der Leutnant von Malwitz."

„O . . . Entschuldigung, Herr Leutnant. Ich dachte nicht . . . ich glaubte . . . ach, melden Sie mich doch nicht," stotterte der Unglückliche. „Ich bin der Trompeter Bosatzki von der dritten Schwadron."

„Bitte, bitte, melden Sie ihn doch nicht, liebster, gutester Herr Leutnant!" flehte auch die Stimme der Warnerin von vorhin.

„Bitte, bitte!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Tausendmarkschein.

In einem großen Modewarengeschäft erscheint eine sehr elegant gekleidete Dame und macht ziemlich bedeutende Einkäufe. Als es ans Bezahlen ging, gab sie der Kassiererin einen ganz neuen Tausendmarkschein. Das junge Mädchen besah die Banknote, bat die Dame um einen Augenblick Geduld, da sie nicht genug Wechselgeld habe, und brachte den Schein dem Hauptkassierer, der ihn nach eingehender Betrachtung zur Prüfung an eine nahe Bank schickte, die ihn für echt erklärte.

Die Dame wartete unterdessen zuerst geduldig, dann begann sie zu drängen, und schließlich schien sie zu ahnen, in welchem Verdachte man sie hatte. Sie war empört und erklärte, sie verzichte auf ihre Einkäufe und verlange ihren Schein zurück. Dieser war unterdessen zurückgekommen, die Dame steckte ihn zu mehreren andern in ihre Börse und schickte sich an, den Laden zu verlassen, gefolgt von dem Geschäftsführer, der sich in Entschuldigungen erschöpfte, und dessen Ueberredungskunst es schließlich gelang, sie zum Umkehren zu bewegen. Sie nahm ihre Pakete in Empfang und reichte der Kassiererin wieder einen neuen Tausendmarkschein, der diesmal anstandslos genommen wurde.

Die Dame empfahl sich nun, wieder gefolgt von dem Geschäftsführer, der ihr unter tiefen Bücklingen seinen Dank aussprach und sie bat, das Geschäft bald wieder zu beehren.

Aber ach, sie ward nicht mehr gesehen, und der zweite Tausendmarkschein war falsch. Man war einer gewiegten Gaunerin in die Hände gefallen, die ihren schlauen Trick mit großem Geschick durchgeführt hatte.



Ein Pariser Marionettentheater. Das Marionettentheater kommt wieder in Mode. Einzelne Versuche sind auch in Deutschland neuerdings schon gemacht worden, aber der Hauptsitz ist Paris. Es gibt dort schon seit einiger Zeit ein Marionettentheater, das in der Gesellschaft sich einer großen Beliebtheit erfreut, und dessen Leistungen auch Künstler und Kritiker mit lebhaftem Interesse verfolgen. Es hat ein eigenes Programm, bedeutende Dramatiker und Komponisten haben eigene, der kleinen Bühne angepaßte Dramen und Operetten geschrieben, und die Requisiten sind so reich und fügen sich dem kleinen Rahmen so gut ein, daß die Miniaturbühne den Vergleich mit den großen Theatern nicht zu scheuen braucht. Auch darin hat diese kleinste Bühne eine Besonderheit, daß ihr Direktor der jüngste der Welt ist. Das Theater ist nämlich von dem Sohne des berühmten Karikaturisten Forain, Jean Loup Forain, begründet, der sich allerdings in weitgehendem Maße der Unterstützung von Erwachsenen, insbesondere seiner Mutter erfreute. Der im Jahre 1907 erst zwölfjährige Jean Forain begann seine Laufbahn als Theaterdirektor 1905, als er mit seiner Mutter in einem eleganten Badeort weilte. Unter den Vergnügungen, die dem Publikum des Badeortes geboten wurden, befand sich auch das Marionettentheater eines umherreisenden Schausstellers, das aber keinerlei Anziehungskraft besaß. Der kleine Forain sah, daß die meisten Sitze in dem kleinen Theater leer blieben, er wußte, daß der in Not geratene Besitzer acht hungrige Kinder zu ernähren hatte, und so erbot er sich kühn, die Leitung seines Theaters zu übernehmen. Der Besitzer war zwar sehr überrascht, aber er hatte nichts zu verlieren und nahm daher das Anerbieten an. Jean Loup machte sich sofort mit seinen Gefährten daran, eine Abendvorstellung vorzubereiten. Da der Name Forain in der Pariser Gesellschaft einen guten Klang hat, so füllte sich natürlich bei der Ankündigung, daß der Sohn des Künstlers abends die Vorstellung leiten würde, das Theater bis auf den letzten Platz. Auch die folgenden Vorstellungen waren sehr gut besucht, so daß der Kleine in Gegenwart seiner Mitarbeiter dem dankbaren Besitzer des Puppenspiels eine große Summe aushändigen konnte. Der Erfolg, den seine Vorstellungen erzielt hatten, machte dem Knaben Lust, sich auch weiterhin als Theaterdirektor zu versuchen, und so kaufte er dem Besitzer das ganze Puppenspiel für einen guten Preis ab. Die ziemlich primitiven Marionetten und die ungeschickte Bühne sollten ihm indessen nur als ein Muster für ein größeres und besser ausgestattetes Theater dienen, in dem er vor Besuchern seiner Eltern Vorstellungen geben wollte. So ist seit 1906 in dem Pariser Hause des Künstlers in einem großen Saale an dem einen Ende des Raumes das Marionettentheater des kleinen Jean Loup aufgeschlagen, das etwa drei zu zweieinhalb Meter mißt und aus Holzbohlen festgefügt ist. Der Versuch, der großen Anklang fand, wurde immer weiter ausgestaltet, wobei dem Knaben seine Mutter und ihre Freundinnen und auch, wie erwähnt, eine Anzahl Künstler eifrig mitgeholfen haben. Das kleine Theater, das in jeder Beziehung ein Kunstwerk ist, hat allerdings nicht viel weniger als 100 000 Frcs. gekostet. Aber es gehört gegenwärtig zu den erfolgreichsten Theatern, zu dessen Vorstellungen sich die Kunstfreunde und Theaterliebhaber wie auch die Neugierigen der Gesellschaft drängen.

Humor.

Wahrscheinlich. Cousine vom Land: „Bist du denn auch ganz sicher, Klara, daß dies der richtige Zug ist?"

Verwandte aus der Stadt (durch achttägiges Herumführen der Cousine etwas nervös geworden): „Ganz sicher bin ich nicht, Lieschen, aber ich halte es für wahrscheinlich. Ich habe den Bahnhofsassistenten gefragt und außerdem den Zugführer, zwei Gepäckträger und etwa siebenundzwanzig Reisende, und alle haben „ja" gesagt. Ich denke also, du wirst es wagen können."

*

Darum! „Das ist aber nett von dir, mein kleiner Mann," sagte der alte Herr freundlich, „daß du so eifrig in die Sonntagsschule gehst, „du willst doch sicher ein braver Junge werden!"

„Ja, das will ich," erwiderte der kleine Mann ganz ernst, „Mama hat nämlich gesagt, sie könne mir nicht trauen, und nun schließt sie immer die Speisekammertür zu; da will ich mir denn rechte Mühe geben, brav zu werden, damit sie sie wieder offenläßt."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

31. Jahrgang. ○ Gutes und billiges Lagerorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 161. **Sonnabend, 11. Juli 1908**

„Wenn die Schatten weichen."

Roman von Ferdinand Runkel.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie mußte es niederkämpfen, was in ihr emporwallte, wie ein lang unterdrücktes Feuer, das mit der ganzen Kraft und Wildheit endlich aus der Asche emporzüngelt und zu einem mächtigen Flammenmeer anschwillt. Sie durfte nicht. Diese Hochflut, die alle Dämme zu durchbrechen drohte, durfte sie nicht entfesseln. Sollte sie etwa so schlecht sein wie er, der um seiner Leidenschaft willen alles zu opfern bereit war, dem nichts heilig? Nein, entsagen mußte sie für jetzt und alle Zeit, geduldig weiter tragen das Joch, das ihr auf den Schultern lag, wenn es sie auch in den Staub drückte. Sie hatte gehen wollen, um einer anderen Platz zu machen, um den Kindern den Namen, den sie führten, rein zu erhalten. Gott hatte es nicht gewollt, sein Ratschluß konnte nicht anders, als zu ihrem Besten dienen. Denn er legt uns eine Last auf, aber er hilft auch, sagte sie sich. Nur seine Winke verstehen, nur die Gnadenhand ergreifen, die er bot, weiter war nichts nötig.

Darum setzte sie auch den Anordnungen ihrer Freundin nicht den geringsten Widerstand entgegen.

Erna bestimmte, nachdem sie sich von dem ersten Schreck erholt hatte, daß Molly, falls es der Arzt gestatte, zu ihr gebracht würde; denn erstens habe sie hier nicht die Pflege, die ein so schwerer Fall erfordere, und dann müsse sie schon um der Leute willen, die ihrem Beruf nachzugehen genötigt, und denen sie eine Last sei, die Gärtnerei verlassen. Den letzten Grund freilich wollte Frau Goldbach nicht gelten lassen, denn sie hielt es für vollkommen ausreichend, wenn sie ihre Arbeit tat und in der freien Zeit manchmal einen Blick nach der Kranken werfe. Sie verstand es eben nicht besser. Unter keinen Umständen durfte daher die unglückliche Frau ohne beständige Aufsicht sein, denn solche Anwandlungen von Lebensmüdigkeit wiederholen sich leider nur zu häufig, und die davon Befallenen führen ihre Absicht zum zweiten Male mit einem solchen Raffinement durch, daß eine Verhinderung ins Bereich der Unmöglichkeiten gehört.

Erna war daher mit sich einig, daß Molly nach der Direktorwohnung gebracht werden sollte, als der alte Hausarzt in Goldbachs Gärtnerei eintraf. Er sah sich die Kranke, die er von Kindesbeinen an kannte, ruhig an, begütigte ihre von Zeit zu Zeit aufwallende Aufregung, die sich in leidenschaftlichem Schluchzen äußerte, und verschrieb Beruhigungsmittel. Natürlich war er genau der Ansicht wie Erna, daß Molly nicht bei Goldbachs bleiben könne, und er ordnete ihre Ueberführung nach dem Wolfgang an, änderte aber seine Meinung sofort, nachdem ihm Erna insgeheim den Sachverhalt klargelegt hatte.

„Selbstverständlich ist es dann besser, meine gnädige Frau, wenn sie die ersten Tage in Ihrem Hause zubringt. Ich werde mir den guten Ritter, oder sagen wir besser den bösen Ritter einmal coram nehmen und ihm den Standpunkt klarmachen. Sie haben also die Güte, wenn meine kleine Morphiumgabe die Kranke in Schlummer gesenkt hat, alles zu ihrer Aufnahme herzurichten, indessen ich die arme Frau in einem Krankenwagen zu Ihnen hinbringe."

15. Kapitel.

Nachdem Molly aus dem erquickenden Schlaf, in den die Beruhigungsmittel des Sanitätsrats sie versenkt, erwacht war, fühlte sie sich so weit gekräftigt, daß sie mit Erna über die furchtbaren Ereignisse der vergangenen Nacht aufrichtig sprechen konnte. Und die brave Freundin meinte nun, trotz allem müsse sie sich bereit machen, Ritter zu empfangen, da man um der Oeffentlichkeit willen nicht habe zögern dürfen, ihn von dem Vorgang zu benachrichtigen.

Der erste Gedanke der Kranken war eine Ablehnung. Sie wollte ihn nicht sehen, sie machte allerlei Einwände, aber allmählich gewöhnte sie sich doch an den Gedanken, und schließlich war sie ganz mit den Maßnahmen ihrer Freundin einverstanden.

Erna war sehr verwundert, daß Ritter nicht sofort, als ihm die Nachricht von dem Geschehenen zugegangen, nach der Stadt geeilt war, und sie grollte ihm darob. Er hätte wenigstens den äußeren Schein wahren sollen. Als er aber am späten Nachmittag bleich, mit verstörten Blicken in der Villa des Direktors eintraf und in fliegenden Worten sein Rencontre mit Peter Wächter erzählte, war die gute Seele sofort bereit, ihm zu verzeihen. Hätte sie jedoch die beiden Ehegatten beobachten können, so wäre ihr Groll gegen Ritter wahrscheinlich wieder emporgeflammt und noch viel heftiger als vorher.

Es war nur die Zeit der Angst gewesen, die das Brutale in Ritters Natur unterdrückt hatte. Da alles vorüber, die Gattin, wenn auch etwas schwach, doch gesund vor ihm lag, wallte der Aerger in ihm empor, daß sie ihm durch ihren dummen Streich solche Angst und Sorge bereitet hatte. Er war nahe daran, ihr heftige Vorwürfe zu machen, und wäre der Sanitätsrat nicht dazwischengekommen, hätte er sich wahrscheinlich auch nicht beherrschen können, so aber griff der alte

Hausarzt sofort entscheidend ein. Er nahm den Oberförster unter dem Arm und zog ihn ins anstoßende Zimmer. Was er ihm da sagte, waren durchaus keine Liebenswürdigkeiten. Der alte Herr machte ihm ernste Vorhaltungen.

„Es ist natürlich nicht meine Sache, lieber Freund, Ihnen eine Moralpredigt zu halten im Punkte Frauen . . . . . Nun, das muß jeder mit sich selbst ausmachen, aber eins möchte ich Ihnen doch als alter Freund des Hauses ans Herz legen. Ein Kavalier muß stets eingedenk sein, daß seine erste Pflicht gegen eine Dame vornehme rücksichtsvolle Behandlung ist, das haben Sie außer acht gelassen."

„Aber Herr Sanitätsrat . . . . der Arzt darf sich schon viel erlauben . . . . ."

„Unterbrechen Sie mich nicht, Ritter, ich erlaube mir sogar noch mehr. Ich mache Sie verantwortlich für den Gesundheitszustand Ihrer Gattin. Sie haben das Leben dieses braven liebenswürdigen Wesens in der Hand, und damit es zunächst Ihrer wilden Hinterwäldlernatur . . . . . ich will Sie einmal milde so charakterisieren . . . . . entzogen wird, geht Frau Molly sofort von hier aus in einen Luftkurort, den ich bestimme. Im übrigen braucht niemand von ganz Kattenhausen etwas zu erfahren. Ihre Gattin wird hier alles aufschreiben, was sie mitzunehmen gedenkt, Sie werden die Güte haben, alles zu packen und vorauszusenden, dann werden Sie die beiden Knaben zum Abschied hierherbringen, und morgen, spätestens übermorgen reisen wir, das heißt Frau Molly."

Ritter wagte keine Erwiderung, sondern nickte nur stumm. Dann fragte er:

„Und wohin befehlen Sie, daß meine Frau reist?"

„Ich habe an verschiedene Orte gedacht, aber schließlich scheint mir doch das Kloster der heiligen Odilia in den Vogesen am geeignetsten. Es liegt achthundert Meter über dem Meeresspiegel und ist mit seiner traumhaften Bergesruhe, mit seiner klösterlichen Einsamkeit und der vorzüglichen liebevollen Verpflegung ganz besonders geeignet, solche Krankheiten des Gemütes zu heilen."

„Ich füge mich vollkommen."

„Es ist gut, Ritter. Ich wußte ja, daß Sie im Grunde ein ganz vernünftiger Kerl sind, und daß man nur gut deutsch mit Ihnen reden muß, um Sie auf den richtigen Weg zu führen. Und nun setzen Sie sich einmal hin, nun will ich nach Ihrer Kopfwunde sehen."

„Es ist nichts, lieber Sanitätsrat, der Bursche hat mich ein bißchen angekratzt, in ein paar Tagen wird die Sache im Lot sein."

Trotz dieser gleichgültigen Worte aber setzte er sich doch nieder und bot dem Arzte willig den verwundeten Kopf.

Nach kurzer Untersuchung erklärte der Sanitätsrat, daß die Wunde wirklich ganz bedeutungslos sei.

„Da sind Sie einmal hart am Ende vorübergegangen, lieber Freund. Einen Zentimeter tiefer, und wir hatten eine Schädelsplitterung und Gehirnwunde, von der Sie wahrscheinlich nicht mit dem Leben davongekommen wären."

Sie lachten, und der Sanitätsrat fragte:

„Das arme Goldhändchen natürlich hat dran glauben müssen?"

„Ja, dagegen ist kein Kraut gewachsen, wer auf einen Grünrock schießt, muß sich gefallen lassen, daß der Grünrock wieder knallt. Aber ich habe wenigstens die Beruhigung, daß der arme Teufel ohne jede Schmerzempfindung in die ewigen Jagdgründe gegangen ist. Ich glaube, er hat den Knall meiner Büchse nicht einmal gehört."

„Ist die Leiche schon nach der Stadt hereingebracht?"

„Jawohl, darum habe ich mich ja so lange aufgehalten."

„Dann muß ich doch gleich nach der Polizei, um den Augenschein aufzunehmen."

„Viel ist nicht aufzunehmen, lieber Freund, kapitaler Blattschuß, im Feuer niedergebrochen."

Der Sanitätsrat machte eine ungeduldige Bewegung. Die kalte brutale Art, wie der Oberförster über den Tod eines Menschen sprach, war ihm unangenehm, aber er sagte nichts mehr, denn im Interesse Mollys lag es, Ritter jetzt nicht zu verstimmen, sondern bei einigermaßen guter Laune zu erhalten. Er hoffte, daß die Trennung von mehreren Wochen wohltuend auf das Verhältnis der beiden Ehegatten einwirken würde.

— — — — — — — — — — — —

Während diese Unterhaltung im Hause des Direktors stattfand, hatte sich Max nach seiner Wohnung in Kattenhausen begeben. Es war ihm unheimlich auf dem Wolfgang geworden seit den Ereignissen der letzten Nacht, und er hatte die dumpfe Empfindung, jetzt Molly nahe sein zu müssen, die er im Hause der Jugendfreundin wußte. Er sollte ja auch, darum hatte ihn Ritter gebeten, möglichst noch am Nachmittag sein Zeugnis von dem Rencontre Ritters mit Wächter auf dem Landratsamte zu Protokoll geben, was für die beiden Kollegen Grund genug war, Max von den Ausgrabungen zu entlassen.

Gegen vier Uhr hatte er seiner Pflicht genügt und machte sich nun langsam nach der Villa seines Direktors auf, um wenigstens von Erna zu erfahren, wie es Molly ging.

Ob er sie sprechen wollte, fragte die liebenswürdige Hausherrin.

„Nein, nein," antwortete er, „ich fürchte, daß meine Gegenwart neue Aufregungen im Gefolge hat. Es genügt, wenn Sie ihr gütigst sagen wollen, ich habe mich erkundigt und lasse ihr aus tiefstem Herzen schnelle und sichere Genesung wünschen."

Ein verständnisvoller Händedruck, und Max verließ das Haus.

Was sollte er jetzt tun? Er fühlte sich matt und abgespannt. Das beste war also, er begab sich nach seiner Wohnung und tat einen tiefen Schlaf. Wie aber sollte er Ruhe finden, wo ihn die Gedanken wild durchstürmten, wo sein ganzes Leben an ihm vorüberzog, wo das Liebste, das er auf dieser Welt besaß, an den Rand des Selbstmords getrieben worden war und er nicht zuspringen und helfen konnte, ja nicht einmal sein Interesse zeigen durfte.

In dieser Stimmung schlenderte er, ohne auf den Weg zu achten, um die Stadt und landete nach Verlauf einer guten Stunde vor den „drei Hasen".

Es war die Zeit des Dämmerschoppens.

Die trockene heiße Mailuft hatte die Stammgäste aus dem dumpfen niederen Honoratiorenstübchen hinaus in den kleinen, aber gut gepflegten Wirtshausgarten gelockt. Max zögerte einen Augenblick, dann aber trat er doch ein.

Er setzte sich zu den Bekannten und war bald in das allgemeine Gespräch verwickelt, das sich um den Wolfgang, die Ausgrabungen und ganz besonders um den Tod Peter Wächters drehte, der ja eine stadtbekannte Persönlichkeit gewesen war. Hauptmann Herbeck meinte, es geschehe dem Kerl ganz recht, warum lasse er seine Finger nicht vom Gewehr. Dreher war anderer Ansicht.

„Wißt ihr, ihr Männer, mir tut der arme Teufel eigentlich leid. Er war kein schlechter Kerl, und ich ging mit dem Gedanken um, ihn als Aufseher auf meiner Jagd anzustellen. Denn das muß man ihm lassen, ein tüchtiger Jäger war er, und wenn er mit der Büchse frei durch den Wald hätte streifen dürfen, kein Stück Wild hätte er gestohlen, dafür lege ich meine Hand ins Feuer."

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Der Tadel spornet dich, den du gerecht erachtest,
Und ungerechter kränkt dich nicht, den du verachtest.

Rückert.

Der Troubadour.

Eine heitere Geschichte von Alwin Römer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gewiß habe ich das getan!" behauptete der Rittmeister. „Wissen Sie denn überhaupt, wer der dumme Kerl ist?"

„Hm . . . nein . . . das heißt . . ." stotterte die Aermste, die sich nicht verraten wollte.

„Na also!" triumphierte Kolbenstein mit der Miene eines Finanzministers, der eine neue Steuer erfunden hat.

„Wissen Sie es denn?" brummte der Major.

„Aber selbstverständlich!"

„Das glaube ich noch nicht. Sie können doch einem Assessor keine drei Tage Stubenarrest geben?"

„Einem Assessor?" fragten die beiden anderen wie aus einem Munde.

„Gewiß!" behauptete der Major. „Es kann kein anderer sein."

„Ist ja gar kein Gedanke daran, lieber Herr Major!" versetzte der Rittmeister überlegen. „Ein Assessor! Hähähä!"

„Na, was glauben Sie denn?" erkundigte sich, aufgebracht über das Spottlachen, der Major, während Lucie bei dieser Frage in ein arges Erröten verfiel, weil sie fürchtete, nun den Namen ihres schüchternen Leutnants zu hören.

Ihr Erstaunen war um so größer, als der Rittmeister sagte: „Lachen Sie nicht, lieber Herr Major, und Sie, Fräulein Lucie, werden Sie mir nicht böse! Was ich sage, weiß ich so sicher als zweimal zwei vier ist; der Troubadour ist kein anderer als . . ."

Einen Augenblick Pause mußte er sich noch gönnen, der gute Rittmeister, um die Spannung bis aufs Aeußerste zu treiben und seinen Triumph recht raffiniert zu genießen.

„Nun als?" drängte der Alte, und das Fräulein sah ihm angstvoll in die Augen.

„Als der Trompeter Bojatzki von der dritten Schwadron!"

„Alle Bombendonnerwetter!" stieß der Major aus. „Wie soll der Kerl denn dazu kommen?"

Und Lucie lachte wie ein Kobold, dem ein Schelmenstreich geglückt ist.

„Ja, das weiß ich selber noch nicht!" erklärte achselzuckend Kolbenstein. „Aber er hat es mir selber gestanden!"

„Rittmeister!" sagte der Major bloß und fuhr mit dem Zeigefinger der rechten Hand nach der Stirn, eine Bewegung, die wohl zu den deutlichsten der Gebärdensprache gehört.

Herr von Kolbenstein begnügte sich, die Stirn in Falten zu ziehen. Der Spott des Alten und die ausgelassene Lustigkeit des Fräuleins waren wenig nach seinem Geschmack.

„Werden ja sehen!" knurrte er endlich.

„Na, nichts für ungut, Rittmeisterchen!" sagte seelenvergnügt der Major. „Aber das ist doch zu starker Tabak! Der Kerl müßte mich doch reinweg für einen Tambourmajor halten, wenn er das wagen wollte!" . . . „Glauben Sie's nur: es ist das Storchbein von Assessor, der alle Tage hier vorbeistelzt und heraufglotzt, als wären wir unter Polizeiaufsicht. Der hat auch so lange Klimpersinger, wie sie zum Quinquilieren nötig sein müssen! Mein Wort darauf, der ist es!"

„Können ja wetten!" sagte der Rittmeister lakonisch. War er doch seiner Sache sicher.

„Meinetwegen! Aber wie sollen wir denn das feststellen?"

„Durch das Zeugnis des Trompeters!"

„Hm . . . besser wäre es schon, wenn wir den Kerl in flagranti ertappten!"

Der Rittmeister lächelte. Das ging ja nicht, weil Bojatzki Stubenarrest . . .

Er konnte den Gedanken leider nicht zu Ende führen. Aus dem Garten herauf drangen nämlich im gleichen Augenblick Guitarrenklänge, und eine Stimme, seltsamerweise viel weicher und inniger als sonst, begann jene wunderbar liebliche und leidenschaftliche Weise, die das Vorspiel der „Cavalleria" unterbricht:

„O Lola, rosengleich blühen deine Wangen,
Rot wie die Kirschen leuchten deine Lippen;
Wer vom Munde dir Küsse darf nippen,
Trägt nach dem Paradiese kein Verlangen!"

Nur hatte der Sänger Lola in Lucie verwandelt. Die Schönheit des Vortrages ließ die Hörer im ersten Augenblick gleichmäßig verstummen. Dann brach aber der Rittmeister los: „Himmelkreuzdonnersackerlot! So ein infamer Galgenstrick! Den Hausarrest zu brechen! . . . Na, der soll's gut haben!"

„Pst!" beruhigte ihn der Major. „Erst unsere Wette! Treten wir schnell nebenan auf den Balkon, ohne Licht natürlich, damit der Assessor nichts merkt. Ich zünde dann eine bengalische Flamme an. Es muß noch so'n Zeug im Pulverschrank liegen, vom letzten Sedanfeste her. Halten Sie zehn Flaschen Sekt?"

Damit war der Rittmeister einverstanden. Siegessicher führte er den Alten in das Balkonzimmer. Lucie schritt, von bangen Ahnungen erfüllt, hinterdrein; denn diesmal hatte sie die Stimme ganz sicher erkannt. Sie hätte drauf schwören können. —

Leutnant von Malwitz war seinem Vorsatze treu geblieben, sich seinen langeslustigen Doppelgänger einmal anzusehen. Um auf seiner Entdeckungsreise nicht unnötige Aufmerksamkeit zu erregen, hatte er vorsorglich die kleidsame Uniform gegen einen grauen Zivilanzug vertauscht. Einen mäßig großen Schlapphut auf dem dunklen Haupte und einen Spazierstock in der Rechten, der im Notfalle auch als Waffe dienen konnte, trat er seine Wanderung an, als der „Dämmerung Schattengewebe" sich langsam auf die Wirbelwitzer Straßen und Gassen niedersenkten.

Erfolglos hatte er das Besitztum des Majors von allen zugänglichen Seiten umwandelt. Keine Menschenseele, kein Saitenklang, kein Liebeslied! Selbst die Vögel rührten sich nicht im Laube! Aber so ohne weiteres wollte er doch nicht wieder von dannen ziehen. Gemächlich wanderte er also ein Stückchen weiter hinauf, an Böttcher Körbers Garten vorüber, die Landstraße entlang.

Wie er endlich umkehrte, war es ihm, als höre er flüstern in dem verwilderten Nachbargarten. Er suchte schnell an der Umzäunung des Gartens eine niedrige Stelle, schwang sich mit ein paar kühnen Sätzen hinauf und hinüber und schlich auf wenig betretenen Gartenwegen einer niedrigen Geißblattlaube zu.

Zehn Schritte davon etwa hörte er plötzlich eine weibliche Stimme: „Täfe, da kommt einer, schnell, mach fort!" Dann gab's ein Rascheln im Laub, wie wenn Wild durchs Gehege bricht. Offenbar ging der Troubadour durch die Lappen.

Wie ein Falke flog der Leutnant hinterdrein und hatte alsbald das Glück, eine ziemlich kräftig entwickelte Männergestalt beim Kragen zu erwischen. An der kratzenden Goldlitze der Uniform erkannte er sofort den Soldaten.

„Wer sind Sie?" fragte er militärisch kurz.

„Warum denn?" entgegnete der Trompeter, der vor

LACVISCO ist kein chemisches Präparat, sondern ein reines Naturprodukt. 3276

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes besseres 3247
Dienstmädchen
wird gesucht.
Frau Louis Sieger,
Hagen i. W., Frankfurterstr. 61a II

Als 3230
Glanzbüglerin
empfiehlt sich
Frau Weber, Mährstr. 18,
Schuhwarenhaus Nötting.

Modes.
Für sofort ein 3256
Lehrmädchen
gesucht. **Albert Kaufhold.**

Mehrere Mädchen.
Erst-, Zweit-, Haus-, Küchen- und Landmädchen erhalten kostenfrei Stellung. Lohn 60, 80 bis 100 Taler. 3296
Frau Heinrich Duisdicker,
Stellenvermittl. Westenort Nr. 8.

Eine 3109
Wohnung
von 3 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Wohnung
von 3 Zimmern 1. Etage per 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung." 3073

Zum Herbst oder später habe in Rheinen eine 3280
Wohnung
mit Stall und Garten zu vermieten.
Fr. **Börstinghaus,** Schwerte

Abgeschl. 1. Etage
5 Zimmer, 2 Balkons, billig zu vermieten. 3170
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine Wohnung
von fünf Zimmern, (abgeschlossen) zum 1. Oktober zu vermieten.
Frau Kaiser,
3146 Ostenstr. 35a.

Eine 3272
Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern 3. Etage zum 1. August zu vermieten.
Teichstraße 5.

Wohnung.
3 Zimmer, an der Hörderstraße zu vermieten. 3257
Näheres **Witwe Feik, Ostenstraße.**

Drei schöne
Bodenzimmer
in meinem Hause Dortmunderweg 18 auf sofort oder später zu vermieten. 3240
Carl Jungesblut.

3297 **Wohnung**
von 4 Zimmern im ganzen oder geteilt zum 1. Oktober zu vermieten.
Dortmunderweg 132.

Schöne
Wohnung
von 2 oder 3 Zimmer per sofort oder 1. August zu vermieten.
3291 **Beckestr. 37.**

Abgeschlossene
Etage
von 5 Zimmern, mit allen Bequemlichk., auf Wunsch auch noch ein oder mehrere Bodenzimmer, an anständige, ruhige Familie zu vermieten. 3150
Evtl. wird die Etage auch zu 4 Zimmern abgegeben.
Wo sagt die Geschäftsst. der Schwerter Zeitung.

Hôtel Kaiserhof.

(Pension.)

Diner's (Abonnements) **Souper's**
Reichhaltige Tages- und Abendkarte.
Säle und Gesellschafts-Zimmer für Hochzeiten und Festlichkeiten (Vereinszimmer).
Vorzügliche Küche.
ff. Dortmunder und Münchener Bier (Spatenbräu).
Ia. Weine nur erster Firmen.

Dem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend sowie den Herren Reisenden mich bestens empfehlend zeichne 3287
Hochachtend!
Julius Grusemann.

NB. Für gute und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Solider Mann
erhält **Feuerversicherungs-Agentur.** (Neugründung) Adr. nach Dortmund postl. O. 28.



Große und kleine 3130
Faselschweine
stehen
in meinem Stalle
fortwährend zum Verkauf.
M. Neublum



Sonntag u. Dienstag trifft eine Sendung großer und kleiner W
Faselschweine
bei mir ein. 3138
E. Steinkühler.



Erhalte jeden Samstag und Dienstag neue Sendung großer und kleiner
Faselschweine
und empfehle solche billigst.
August Schulte,
2659 Westhofen.

3300 **Tapeten**
von 15 Pfg. p. Rolle an
Farben
trocken und streichfertig
Pinsel
kaufen Sie billigst bei
L. Weinberg.

Der **Schwimm-Verein, Schwerte**
feiert am **Sonntag, den 12. dieses Monats** sein
3. Stiftungsfest.
Vormittags 11 Uhr: Beginn des **Preisschwimmens.** Mittags: **Festzug.** Nachmittags 3 Uhr: Fortsetzung des **Preisschwimmens.** Zum Schluss: **Grosse Wasserpantomime** und Hissen der deutschen Flagge in Kamerun.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
3293 **Der Vorstand.**

Ich biete heute an:
Weizenmehl 000 weiß u. hochbackend per Pfund **14** Pfg.
Rosinen mit Steine, große, helle per Pfund **45** Pfg.
Schnittbohnen in 2 Pfund-Büchsen per Büchse **29** Pfg.
Neue Kartoffeln Mölle **10** Pfund **55** Pfg.
Heringe, große Voll- per Dutzend **35** Pfg.
Zugabebons. Zugabebons.
Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.
3298
L. Weinberg.

Henriette
Davidis' Kochbuch in neuester Ausgabe Mk. 4.50 vorrätig bei
3053 **Carl Braus, Schwerte-Ruhr.**

Bekanntmachung!

Die Zinsen der **Dr. Theodor Fleitmann-Stiftung** sollen für das Rechnungsjahr 1908 als Stipendien für Schüler des städtischen Progymnasiums hierselbst zur Verteilung kommen.

Bewerbungen um solche Stipendien sind bis zum 1. August dieses Jahres an den Magistrat zu richten.

Wir bemerken, daß nach den Bestimmungen des Stifters bei der Zuwendung nur bedürftige, besonders begabte und sich gut führende Schüler, deren Eltern in Schwerte wohnen, oder daselbst verstorben sind, berücksichtigt werden können.

Schwerte, den 9. Juli 1908.

3295 **Der Magistrat.**

Viehsterbekasse
3303 **Ergste.**
Morgen nachmittag 5 Uhr Zahlung der Beiträge bei
A. Hengstenberg.

3302 **Weizenkeime**
Bestes Futter für kleine Schweine empfiehlt
L. Weinberg.

3301 **Hafer**
Häcksel
Heu
Stroh
Melasse
Torfstreu
empfiehlt
L. Weinberg.

Reiselektüre
in jeder Preislage,
Fahrpläne
zu 10, 30, 50 und 80 Pfennig
bei
Carl Braus.

Gottesdienste.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.
Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Sonntag 8 Uhr: Pastor Heinenberg.
„ 9½ „ Pastor Wischnath.
„ 11 „ Kindergottesdienst

Vereine und Versammlungen.
Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Freitag 8¼ „ Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelische Stadtmission, Schwerte, Kuhstraße 7.
Sonntag V. 8 Uhr: Blaukreuzgebetsstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
„ N. 1½ „ Gemischter Chor fällt aus.
„ N. 2 „ Ausflug der Sonntagsschule.
„ N. 4 „ Bibelstunde fällt aus.
Dienstag A. 8½ „ Gemeinschaftsbibelbesprechstunde.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.
Sonntag V. 8 Uhr: Vereinsstunde.
Dienst. A. 8½ „ Posaunenchor.
Mittwoch A. 8½ „ Gebetsstunde.
Donnerst. A. 8½ „ Männerchor.
Freitag A. 8½ „ Bibelbesprechstunde.
Sonnab. A. 8½ „ Turnen in der städtischen Turnhalle.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.
Sonntag, den 12. Juli. 4. Sonnt. n. Pfingsten.
6½ Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus.
7¾ „ Frühmesse m. Predigt. Dr. Rensing.
Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation.
9 „ Schulmesse m. Predigt. Kapl. Riecke.
10¼ „ Hochamt m. Predigt. „ „

Nachmittags.
2½ Uhr: Rosenkranzbruderschaft m. Prozession u. Kollekte.
3¼ „ Marien-Verein.
5 „ Jungfrauen-Kongregation.

Lichtendorf.
Vorm. ½8 Uhr: Frühmesse. Vikar Böddicker.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt m. Predigt.
2 Uhr: Andacht.

Hinweis!

Der heutigen Auflage ist ein Prospekt des **Technikum Mittweida** beigelegt, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen. 3270

Die Geschäftsstelle.

Nassaus Räumungs-Tage

3290

werden im **Stadt- und Landkreis Dortmund**

grösste Sensation hervorrufen.

Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, dass wir jetzt am Schlusse der Saison unsere noch umfangreichen Läger in **Damen-, Mädchen- und Backfisch-Konfektion räumen.** — Um während dieser

grossen Räumungs-Tage

einen wirklichen Räumungs-Erfolg zu erzielen, haben wir die Preise unserer bekannt erstklassigen Fabrikate in Damen-Konfektion so **enorm herabgesetzt**, dass dieselben auch von **keiner Konkurrenz nur annähernd erreicht werden.**

Dortmund
Westenhellweg 41.
Ecke Weberstrasse.

Gebrüder Nassau

Dortmund
Westenhellweg 41.
Ecke Weberstrasse.

Spezial-Geschäft in Damen- und Kindermäntel, Costumes und Blusen.

Weinberg's
Haushaltungs-Kaffee

3299

per Pfd. Mk. 1.—

ist unerreicht im Geschmack und Aroma.

Zugabebons! **Zugabebons!**

Santa-Paula Blutwein

hilft am besten bei **Blutarmut, Bleichsucht, allg. Schwäche, Verdauungsbeschwerden, Magenleiden etc.**

Flasche 1.00 Mk.

zu haben in der

Stadttor-Drogerie

von 3304

Wilkes,

Brück-, Ecke Hellpothstr.

Stern-Drogerie,

Bahnhofstrasse.

Fahnen,

Reinecke Hannover.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an, Private u. Händler v. **M. 62,**—an.
Zubehörteile, prima Mäntel v. ca **M. 4,**—. Luftschläuche v. **Mk. 2,80** an,
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. H

---

20 Mk. Belohnung

sichere demjenigen, der mir den Täter angibt, welcher in letzter Zeit in meiner Waldung in Rheinen wiederholt Holz gehauen und entwendet hat. 3281

Fr. Börstinghaus,
Schwerte.

Billiger Speck

eigener Schlachtung!

Ger. durchwachs. Pfd. 80 Pfg.
ger. fetten Pfd. 65 Pfg.

Andreas Bischoff,
3245 Moltkestr. 44.

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften und starkem Leib



W C

Dieses anerkannt beliebteste Korsett der heutigen Mode verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine **jugendlich schöne und wirklich schlanke Figur.** — Man lasse sich durch minderwertige Nachahmungen nicht irreleiten und verlange stets das rühmlichst bekannte

echte Korset Graziella 57983
(W.-Z. 58115)

welches nur mit obigem Stempel geliefert wird.

Preis Mk. 6.50 und 7.50

Alleinverkauf:

Geschwister Becker
3495 Schwerte.

Gelegenheitskauf!

Wegen Geschäftsübergabe verkaufe am Montag, den 13. d. M., nachmittags 5 Uhr noch vorrät. neue erstkl. Mähmaschinen, gebr. Breit- u. Spitzdreschmaschinen sowie Göpel 2c. 2c. gegen Bar und Credit.

Fr. Hengstenberg,
3254 Billigst.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A Hoeck, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Reichskrone

Schwerte.

Gastspiel des bewährten und beliebten
∴ Cölner Künstler-Ensemble Saltin Bastian ∴
Täglich grosse Vorstellung! Vollständig neue Kräfte!
Sonntag, den 12. Juli 1908:
Das wunderbare Programm u. A.:

Frl. Lehnert, Konzertsängerin
Ernst Müller, Salon-Humorist
Maron Duo, Modernes Gesangs-Duett
C. Bock, Trompeten-Solist
Musikalischer Ulk.
Edm. Saltin, Charakter-Komiker
E. Müller-Gebhardt, Violin-Virtuose
Willy Menden, Cölner Humorist
Cölner Solo-Quartett

sowie die urkomischen Tünnes-Possen
Eine Verlobung mit Hindernissen.
Kölsch Gemölsch.
Leutnantsfieber oder Tünnes als Musketier.

Sonntags morgens Matinee von 11 bis 1 Uhr.
Nachmittags von 4 Uhr an Entree 10 Pfg.
3289 **Carl Stamm.**

Landbutter-Ersatz

ff. Margarine per Pfund 95 Pfg.

3132 empfiehlt **L. Weinberg.**

Blinden-Konzert

am Samstag, den 11. ds. Mts., abends 9 Uhr, im Hotel Ostermann (Brückner).

Mitwirkende: 3286
Geyer, Pianist und Violinvirtuose
Schöttner, Pianist
Münstedt, Gesang (Bariton).

Eintrittspreise: Numm. Platz 2 Mk., 1. Platz 1. Mk., 2. Platz 50 Pfg.
Familienkarte: (3 Personen) 2 Mk.

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

PIANOS

. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianos mit **etugebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u Piano-Fabr.
gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Empfehle von 2 schweren Pferden

prima dickes Fleisch

ferner sämtliche Wurstwaren

stets frisch vorrätig.

Auf Wunsch wird jedes Stück ausgeschnitten. 3288

L. Goeke, Mährstr.

Das anerkannt Beste
„ „ Dauerhafteste
„ „ Praktischte
sind **Bleyles Fabrikate.**

Bleyles Knaben-Anzüge
Bleyles Knaben-Hosen
Bleyles Reformhosen
für Damen und Mädchen
Bleyles Turnhosen
für Damen und Mädchen
Bleyles Turnhosen
1598 **für Herrnen**

Alleinverkauf

Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18.

Ruhrs 95 Pfg.-Tage Markt 1

3294

dauern noch auf vielseitigen Wunsch bis Mittwoch, den 15. ds. Mts.

Um Irrtümer zu vermeiden, bemerken wir ausdrücklich, dass jeder Gegenstand bereitwilligst aus unseren Fenstern genommen wird.

NB. Neu eingetroffen: Grosse Posten 95 Pfg.-Artikel.

Auf alle übrigen Waren geben wir doppelte Rabattmarken.